



Assisi 2001

Eine Zusammenfassung der Ereignisse

Zwölf Tage Chaos unter der Sonne Italiens



San Francesco

Eventuell vorkommende Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen sind volle Absicht. Die Autoren behalten sich vor, die Ereignisse in einem für sie besseren Licht zu beleuchten. Widersprüche gegen etwaige Fehler werden nicht ernst genommen und sind daher sinnlos!



Die Jugendwallfahrt nach Assisi

4. – 16. August 2001

Dies soll eine kleine Zusammenfassung der Ereignisse sein, die uns auf unserer tollen Tour zugestoßen sind. Ich habe versucht, die Chronologie so weit wie möglich einzuhalten, kann aber trotzdem in die Hose gegangen sein. Ist aber auch egal. Viel Spaß!

Anekdoten der Hinfahrt

Über die Rückfahrt wurde so viel geschrieben, aber über die Hinfahrt hat sich noch keiner ausgelassen. Da mich die Muse mal wieder geküsst hat und das Forum irgendwie ein bisschen tot wirkt, habe ich mich entschlossen, etwas zu diesem Thema zu schreiben. Der Tag der Hinfahrt war bekanntlich der 4. August. Bevor es auf große Fahrt nach Italien gehen konnte, brauchten wir erst einmal die Fahrzeuge dazu. Der Atto-Bulli war organisiert und der Barbara-Bulli auch, aber es fehlten noch die beiden Sprinter und der Ducato. Also machten sich Raphael, Wimpy und ich um kurz vor neun Uhr, also noch fast mitten in der Nacht auf, die Wagen in Recklinghausen abzuholen. Auf dem Weg dorthin mussten wir noch Anna in einem Kaff namens Polsum abholen, da sie auch einen Wagen mitnehmen wollte. Hier versuchten wir (Raphael und ich) das erste Mal, eine unserer Kassetten mit der besten Musik der Welt laufen zu lassen, aber ein Blick in Wimpy's Gesicht sagte uns, dass es dafür doch noch etwas zu früh war. Danach ging es weiter nach Recklinghausen zum Autoverleih Vittinghoff. Die freundlichen Mitarbeiter wiesen uns in die Fahrzeuge ein. Ich war ein wenig überrascht, weil die Sprinter doch etwas größer waren, als ich es mir vorgestellt hatte. Das Auto fuhr sich dann aber fast wie von selbst. Am Anfang musste ich nur ein bisschen aufpassen mit den parkenden Autos am Straßenrand, weil dieses Auto doch geringfügig breiter ist als mein kleiner, roter AX. Ist aber noch mal gut gegangen. Zuerst fuhren wir noch in Marl vorbei, wo wir eine Kühlbox abholten, die bei mir zwischen die Vordersitze kam. Dann fuhren wir erst mal wieder ins schöne Anholt zurück. Auf der A3 rief Hoa mich an. Was er damals genau von mir gewollt hatte, weiß ich nicht mehr, ich habe kaum ein Wort verstanden, denn ich war grad dabei, den Sprinter sprinten zu lassen. Es ging wohl um weitere Kühlboxen. In Anholt angekommen musste ich erst mal meinem Vater bei der Installation der neuen Dunstabzugshaube helfen. Aber bei einer perfekten Planung hat man auch noch für so etwas Zeit. Als wir damit fertig waren, packte ich noch ein bisschen und haute mich dann noch für ein, zwei Stunden aufs Ohr. Geschlafen habe ich aber nicht, da guck ich mir lieber noch Simpsons an. Als ich aufstand, war es schon nach halb vier und ich musste mich ein bisschen beeilen, um noch um vier Uhr an unserer Kirche anzukommen, wo wir abfahren wollten. Ich habe es dann aber noch rechtzeitig geschafft und wir fuhren nach Marl. Unterwegs versuchte ich mit ersten Fragen die Atmosphäre zu lockern, doch irgendwie ergab sich daraus kein Gespräch. In Marl angekommen mussten zuerst Unmengen von Gepäck, Bastelkram und Lebensmitteln auf die Bullis verteilt werden. Danach hieß es Gottesdienst feiern. Jetzt sollte es aber losgehen. Dummerweise mussten Dirk und ich feststellen, dass der Luftdruck in den Reifen unseres Sprinters nicht optimal war. Also mussten wir schnell eine Tankstelle finden, die an einem Samstagnachmittag geöffnet hat, in einem Kaff wie Sickingmühle keine leichte Aufgabe. Als wir dann eine geöffnete gefunden hatten, hatte es zu unserem Glück angefangen in Kübeln zu schütten. Aber was blieb uns anderes übrig als auszusteigen und Luft auf die Reifen zu bringen. Wir stiegen bis auf die Haut durchnässt wieder ein und sahen in die schadenfrohen Gesichter unserer Teilnehmermitfahrer/innen. Na ja, so schlimm war es nicht. Was an den nächsten Rastplätzen so alles passiert ist weiß ich nicht mehr, war dann wohl auch nichts besonderes. Irgendwo dann aber in Süddeutschland, es war schon ziemlich dunkel



geworden, machten wir Rast zum Abendessen. Es gab jede Menge Obst und Gemüse, aber auch Würstchen, an die ich mich hielt. Kurz bevor wir wieder losfahren meinte eine der Teilnehmerinnen, ein kleiner Lockenkopf aus Marl, der mir ungefähr bis zur Brust reichte, ich sollte doch mal in den Himmel schauen. Ich sah lauter Sterne, was auch sonst. Sie meinte dann, der hellste von allen, sie zeigte willkürlich auch irgendeinen Stern, das sei der Schalke-Stern. Ja, ja, dachte ich mir, der Schalke-Stern. Etwas verwundert gab ich ihr zu verstehen, dass ich kein Wort glaubte. Sie ließ aber nicht locker, bis wir abfahren. Das ist die wahre Geschichte von meinem ersten Gespräch mit Inka. Als wir vom Rastplatz wieder abfahren, fing es wieder schön an zu regnen. Dummerweise meinte Pastor genau jetzt zeigen zu müssen, wie schnell er fahren kann. Das ging eine Zeit lang gut, bis wir dann, wir fuhren an vierter Stelle, merkten, dass der Ducato nicht mehr hinter uns war. Nachher kam raus, dass deren Tank fast leer war und sie deshalb langsamer gefahren waren. Irgendwann überquerten wir dann die Grenze zur Schweiz. Dirk hatte zu diesem Zeitpunkt schon längst das Steuer übernommen, weil ich aus unerklärlichen Gründen von der Müdigkeit gepackt wurde. Er fuhr dann auch die ganze Schweiz durch bis hinter die italienische Grenze. Ich sorgte zwischendurch für die musikalische Unterhaltung. Bei der Rast hinter der Grenze wechselten wir dann wieder und es ging weiter. Nach einer kleinen Spritztour in einem bezaubernden kleinen italienischen Dorf, durch das uns der Pastor auf Grund eines Kartenlesefehlers führte, ging es zurück auf die Autobahn. Zu unserem Pech kamen wir in einen riesigen Stau, der uns wertvolle Stunden kostete. Zwischendurch machten wir Pause an einem der gepflegtesten Rastplätze, den ich je gesehen hatte (ACHTUNG: IRONIE).



das ganze Ausmaß der Sauerei kommt auf diesen Fotos leider nicht raus (vielleicht ist es auch besser so)

Wir verzogen uns auf eine Wiese, um zu frühstücken. Wieder Würstchen! Zurück auf der Autobahn mussten wir feststellen, dass der Stau sich immer noch nicht aufgelöst hatte. Also mussten wir in der mittlerweile sengenden Sonne auf Besserung hoffen. Vielen Dank noch mal an die Klimaanlage, du hast uns sehr geholfen. Bei einem zwischenzeitlichen Tankstopp musste ich dann lernen, dass in Italien das SB-Tanken noch nicht so weit verbreitet ist, aus Angst vor Benzinklau. Aber als ich davon Wind bekam, hatte ich schon vollgetankt. Der Tankwart sah mich zwar etwas komisch an, aber ich habe mir nichts dabei gedacht. Hiernach musste ich erst mal wieder ein bisschen pennen und ließ Mechthild weiterfahren. Bei der nächsten Rast kam ich dann zu Raphael in den Ducato, wo ich endlich einschlafen konnte. Später wachte ich an der Schulter von Kerstin wieder auf, da war ich ein wenig überrascht. Sie hatte sich wohl nicht getraut, mich aufzuwecken. Dann übernahm ich den Ducato. Als wir von der Autobahn runterkamen und die letzte Mautstation hinter uns lassen mussten (ich weiß bis heute nicht genau, wie das funktioniert) kam der Sprinter mit unserer Karte irgendwie nicht durch. Hatten wir bei der letzten Station also doch Mist gebaut, das ging auch irgendwie



zu leicht. Nach zähen Verhandlungen zwischen dem Mautmeister und unserm Oberleiter Wimpy kamen sie dann doch endlich durch. Von da an ging es auf einer Art Hauptstraße Richtung Assisi. Wimpy sagte die ganze Zeit zwar: „In einer Stunde sind wir da!“, aber seit dem er das das erste Mal gesagt hatte, waren auch schon wieder drei Stunden vergangen. Es dauerte dann auch noch anderthalb Stunden, bis wir an unserem Haus ankamen. Die letzten Kilometer den Berg hoch waren das Schlimmste daran. Im Laufe der Zeit haben wir diese Strecke aber lieben gelernt. So, wie es nach der Ankunft weiterging, steht in der Geschichte vom ersten Abend.

Der erste Abend

Am ersten Tag kamen wir nach einer mehr oder weniger entspannenden Fahrt an der Casa San Lorenzo, unserem Haus an. Der erste Eindruck war, dass das Ding doch etwas renovierungsbedürftig aussah. Das täuschte aber, den von innen war es wirklich super. Für die Jungs mussten die Zelte aufgebaut werden, die Mädels durften sich in den drei Zimmern im Haus einrichten. Das Aufbauen der Zelte ging mehr oder weniger schnell voran.



besonders fachmännisch sah das alles nicht aus!

Leider war das vierte Zelt, welches das Zelt für die männlichen Betreuer werden sollte, nicht komplett. Deshalb mussten wir fünf wohl oder übel mit unseren Luftmatratzen bzw. Liegen (von denen eine im Laufe des Aufenthalts unter mysteriösen Umständen zusammengebrochen ist; Wimpy, den Blick, den du da drauf hattest, werde ich nie vergessen!!!) in den nicht genutzten Aufenthaltsraum im Keller ziehen. War aber dann doch nicht so schlimm. ;-)



so hat es ungefähr ausgesehen; ist zwar nicht das Original, trifft es aber sehr gut



Nachdem sich alle häuslich eingerichtet hatten, stand das Abendessen auf dem Programm. Was es da gab, weiß ich nicht mehr, ich glaub ungesalzene Nudeln mit irgendeiner Sauce. Ging aber noch. Und dann kam der Vorschlag, noch an diesem Abend mit den Bullis nach Assisi runterzufahren. So sollte es dann auch sein. Nach dem Spülen (dem Himmel sei Dank, wir hatten eine Spülmaschine) ging es dann los. Ich sollte den Ducato (der später nur noch Raphael's Ducato genannt wurde) fahren. Am ersten Tag hatten wir alle noch wild auf dem Platz vor dem Haus geparkt. Ich stand an letzter Stelle und musste noch drehen fahren. Als ich wieder zurückkam, waren die anderen drei Bullis schon weg. Egal, dachte ich mir. Fährst du halt einfach den Berg runter, nach Assisi rein, dann wirst du die anderen schon finden. Außerdem hatte ich im Bulli auch welche, die schon mal in Assisi gewesen waren. Eigentlich konnte da nichts passieren. EIGENTLICH!!! In Assisi angekommen, wollte ich wissen, wo es lang gehen sollte. Doch keiner wusste Bescheid. Also begann eine ebenso lange wie erfolglose Suche auf allen bekannten Parkplätzen von Assisi. Am Ende hatte keiner mehr Lust, weiter zu suchen, zumal wir schon fast eine Stunde durch Assisi kurvten. Wir beschlossen, wieder zurück zum Haus zu fahren. Auf dem Rückweg kam uns, ausgerechnet am engsten Stück Straße am ganzen Berg, Wimpy mit einem Sprinter entgegen. Er hatte sich wohl Sorgen gemacht und den Abhang nach uns abgesucht. Alle die, die vorher keine Lust mehr gehabt hatten stiegen schnell noch wieder um. Ich blieb mit Mechthild allein zurück.



so ähnlich hat es da ausgesehen, im Dunkeln noch mal dreifach so beschissen zu fahren

Als uns die immer zahlreicher erscheinenden italienischen Fahrzeugführer mit einem freundlichen Hupkonzert zum weiterfahren ermunterten, fuhr ich mit Mechthild Richtung Casa und Wimpy Richtung Assisi. Und dann begann eine dreiviertelstündige Irrfahrt an den Hängen des Monte Subasio. Da wir im Dunkeln kein Sack sehen konnten, fuhren wir einfach drauflos. Aber irgendwie sah in der Dunkelheit ein Gebüsch aus wie das andere. Und den Weg zum Haus fanden wir schon lange nicht. In dem Moment, in dem wir merkten, dass es das nicht sein könnte, waren wir mindestens schon drei Kilometer dran vorbeigerauscht. Als wir an einem Haus vorbeikamen, an dem Licht brannte, stieg ich aus, um nach dem Weg zu fragen. Ich wurde von zwei lustig bellenden Hunden begrüßt. Dann kam aber ein freundlicher Italiener aus dem Haus, der leider genauso viel deutsch verstand wie ich italienisch. Er fragte mich: „Do you speak English?“ Ich sagte: „Yes, of course!“ Leider waren die vier englischen Wörter, die er sagte, das einzige, was er von der Sprache wusste, denn er machte mit seinem Italienisch weiter. Irgendwie schaffte ich das dann doch noch, mit Hilfe von Mechthild und der hinzugekommenen Frau des Italieners, festzustellen, dass wir uns völlig verfahren hatten und umdrehen mussten. Nach einer mehr oder weniger kriminellen Drehaktion fuhren wir zurück



und fanden dann tatsächlich doch noch unser Haus. Ich telefonierte erst mal nach Hause, um zu sagen, dass wir gut in Italien angekommen sind. Danach setzte ich mich mit Mechthild auf die Bank vor dem Eingang und trank. Schade, ein kühles Blondes wäre mir in diesem Augenblick viel lieber gewesen. Auf jeden Fall hatte ich die Schnauze für diesen Abend gestrichen voll. Das sollte sich aber am nächsten Morgen schon wieder ändern.

Das Fest Costa-di-Trex

Auf vielfachen Wunsch und wegen so viel Lob sauge ich mir noch mal ein Geschichtchen aus den Fingern. Das Haus, in dem wir wohnten, hieß bekanntlich Casa San Lorenzo. Dieses Haus stand (und steht hoffentlich immer noch) am Hang des Monte Subasio. Um diesen Berg läuft eine Straße, die an manchen Stellen recht lustig zu fahren ist. An dieser Straße liegt auch die Gegend Costa-di-Trex. Die Einwohner dieser Gegend veranstalteten vom 5.-15. August ein Dauerfest. Da haben wir uns dann gedacht, schauen wir mal vorbei. Nachdem den Tag zuvor einige eher inoffizielle Kundschafter von uns sich die Sache mal aus der Nähe angesehen hatten, wollten wir nun gemeinsam dorthin gehen. Das bedeutete dann eine viertel Stunde Fußmarsch für uns. Also ein Klacks! Als wir ankamen, setzten sich erst einmal fast alle Teilnehmer auf die Plastikstühle neben der Tanzfläche und lauschten den lieblichen Tönen, die die Zwei-Mann-Combo, besteht aus einem Sänger und einem Akkordeonspieler, produzierten. Unser Pastor Müller war von der Musik so angetan, dass er sich Frau Geschlechtsgenossin (für Hoa: Anna) schnappte und eine heiße Sohle auf die Tanzfläche legte. Ja, ein bisschen überrascht waren wir da schon! Später war dann auch noch Frau Doktor dran. (für Hoa: das solltest du aber noch selber wissen!!! ;-)) Auf jeden Fall hatten die Teilnehmer und die heroische Fahrercrew dabei ihren Spaß. Getoppt wurde das Ganze nur noch von dem Auftritt unseres Pärchen Bene und Jenny, die mit ihren Tanzkünsten alle restlos in ihren Bann zogen. Ich wurde dann aber langsam ungeduldig, denn ich hatte am Eingang eine Zapfanlage gesehen. Nicht das jetzt alle denken, ich wäre voll der Säufer, aber ich hatte es mir wirklich verdient, nach all den Strapazen mit den Bla..., ähh Teilnehmern! Ich machte mich also auf, um mir ein Bierchen zu besorgen. Die meisten Teilnehmer, hauptsächlich die Mädels, vergnügten sich derweil mit einem supernetten Italiener. Als ich mich versorgt hatte, setzte ich mich zu den anderen Betreuerfahrern, die sich schon ein paar Flaschen Wein besorgt hatten, und guckte mir die Show an. Ich meine die Show, die Teilnehmer mit dem italienischen Jugendlichen abzogen. Dieser erwies sich nämlich als besonders hartnäckig und wollte gar nicht mehr weggehen. Das zog sich dann über längere Zeit so hin, bis schließlich seine Mutter ein Einsehen hatte und ihn mitnahm. Probleme schien es mit der Toilette zu geben, den viele Teilnehmer, auch die Mädchen, verzogen sich mit Taschenlampen in die Büsche. Viel mehr ist hier aber nicht passiert. Als wir gingen, bemerkten wir am Eingang eine Gruppe von Italienern, die eine erwachsene Form von Papier-Stein-Schere spielten. Das sah ziemlich komisch aus. Dann wurde ich von zwei Teilnehmern angesprochen. Sie hatten wohl dringenden Kommunikationsbedarf. Die beiden hießen Schnitzel und Inka. Hey, hattest du den Namen Inka eigentlich schon immer, oder erst seit Assisi? Sie wollten alles von mir wissen, von meinen Geschwistern, meinen Haustieren und viele andere Sachen, von denen ich aber nicht mehr weiß, was das alles war. Ich verbrachte viel Zeit damit, den beiden beizubringen, dass die einzigen Haustiere, die wir haben, die Goldfische im Gartenteich sind und die keine Namen haben!!! Als sie das endlich geschluckt hatten, brachte ich sie dazu, die Geburtstage meiner Geschwister auswendig zu lernen. Damit waren sie dann ein wenig beschäftigt. Als wir am Haus ankamen, setzten sich die Betreuer, also auch ich, nach der Abendrunde an einen Tisch, um den Abend ausklingen zu lassen. Irgendjemand kam auf die Idee, Wer bin ich? zu spielen. Für die,



die nicht wissen wie das geht: Der Sitznachbar denkt sich den Namen einer mehr oder weniger prominenten Person aus, schreibt diesen auf eine Zettel und pappt in auf deine Stirn. Natürlich ohne, dass du den Namen lesen konntest. Mit möglichst intelligenten Fragen ist dieser dann rauszufinden. Das geht reihum. Ich war ich, d. h. ich musste rausfinden, dass ich ich bin. Das war Wimpy's tolle Idee. Er selber war Benjamin Blümchen, wie passend. ;-) Diäk war Highlander, das passte auch wie die Faust aufs Auge. Birgit hatte ich den Namen Rantanplan verpasst, den sie am Ende nicht rausgekrigert hat. Yes! Die anderen weiß ich nicht mehr, waren aber auch recht amüsant. Nach dem Spiel, es war schon nach Mitternacht, hieß es pennen, glaub ich. Es könnte aber auch der Abend gewesen sein, an dem ich mit Dirk und ein paar Teilnehmern bis halb vier durchgezechet habe. Ja, ich mein das war der Abend. Dummerweise hatte ich mich vorher freiwillig mit Frau Doktor zum Frühstück einkaufen gemeldet. Na ja, hinterher ist man immer schlauer. Für alle, die es interessiert, ich hab's dann am nächsten Morgen doch geschafft. Ging sogar leicht.

Der Ausflug zum Lago Trasimeno

Eines schönen Tages stand auch ein Schwimmausflug auf dem Plan. Dafür hatten wir uns den nicht allzu weit entfernten Lago Trasimeno, den größten Binnensee Italiens, ausgesucht. Die Besonderheit dieses Sees ist, dass er sehr flach ist, ungefähr 5-7 m tief im Durchschnitt, und man kann ganz weit reinlaufen. Na ja, so ist das für die meisten, für wenige hieß es schon etwas früher "Land unter" (diejenige, die ich meine, weiß an dieser Stelle hoffentlich Bescheid) ;-). Nachdem wir am Morgen unser religiöses Kulturprogramm gehabt hatten, freuten sich alle auf eine Abkühlung. Das lag wohl an den fast unerträglichen 38°C an diesem Mittag. So ging es dann los. Die Fahrt gestaltete sich problemlos. Einige mussten zwar noch merken, dass man die Füße bei der Fahrt besser nicht aus der Bullitür stecken sollte, aber die hatten das dann auch schnell raus. Ha, ha. Als wir nach etwa 1 1/2 Stunden Fahrt ankamen, rissen sich alle die Klamotten vom Leib und stürmten ins Wasser. Stürmten??? Das war soweit nicht möglich, das wurde einem schnell schmerzhaft bewusst. Sandstrand? Von wegen. Na ja, auch egal, Hauptsache Wasser, da störten auch die 1000000000000023 Mückenlarven nicht. (Das Zählen hat ewig gedauert!) Die allgegenwärtigen Algen wurden schnell als Wurfgeschosse missbraucht. Mit dem Treffen war es bei einigen allerdings nicht weit her. Bestimmte Personen hatten auch ihre Freude daran, die Algen in den Mund zu nehmen. Selbige schluckten auch übermäßig viel Wasser. Dennoch haben die Aktionen im Wasser allen Spaß gemacht. Nach einiger Zeit viel aber auf, dass sich immer mehr Personen zum Ufer, aus dem Wasser heraus, bewegten. Manche humpelten. Ich machte mich auch auf. Als ich mich aber am Ufer aufrichten wollte, küsste ich mit meinem Knie den Fußboden des Trasimeno. "Suboptimal", dachte ich mir. Am Ufer wurde ich dann schnell von Frau Doktor und Frau Geschlechtsgegnossin verarztet, natürlich ohne mit einer Wimper zu zucken. Gewisse Namensvetter hatten da schon größere Probleme und schrieten die halbe Liegewiese zusammen. Ne, Herr Beusker? Hoffentlich liest du das irgendwann mal! Es dauerte nicht lange, da hatte sich ein kleines Lazarett gebildet. Am Ende hatten sich die meisten Teilnehmer, aber auch Teile der heroischen Fahrercrew, Schnittverletzungen zugezogen. Ausnahme unserer beschuhten Dirk, Mann auf die Idee hätte ich auch kommen sollen. Danach hatte dann so recht keiner mehr Lust, ins Wasser zu gehen. Den Rest der Zeit verbrachten wir mit "Stadt, Land, Fluss" spielen oder mit Sonnenbaden. Manche aßen auch Pizza, die schien aber nicht allen zu schmecken, oder Tim? ;-) Am späten Nachmittag fuhren wir dann wieder zu unserer Casa, wo auch schon die "Küchenfeen" mit einem Abendessen von Weltklasse warteten. Obwohl es für die Beteiligten wohl sehr erbaulich gewesen sein musste, kam in den restlichen Tagen die Frage nach einer erneuten Fahrt zum Lago nicht mehr auf.

Der große Tag der Kirchenbesichtigungen

Ich weiß zwar nicht mehr, welcher Tag das war, weil die Erinnerung daran langsam schwindet, aber das ist eigentlich auch egal. Auf jeden Fall standen an diesem Tag die zwei größten Kirchen von Assisi auf dem Programm, zum einen Santa Maria de Angeli (man möge mich berichtigen, wenn ich daneben liege) in der Unterstadt und die große Kirche San Francesco in der Oberstadt. Da die „Erfahrenen“ Pilger die Unterstadt schon zur Genüge kannten, trennten wir uns mal wieder, um uns dann aber irgendwann vor San Francesco wiederzutreffen. Ok, wir fuhren los. In der Unterstadt angekommen suchten wir zunächst einen Parkplatz für die drei Bullis. Der war schnell gefunden, doch war ich der Meinung, dass der Ort an dem wir standen, nicht unbedingt als Parkplatz zu verstehen war. War aber dann auch nicht wichtig, und die Karren standen nachher auch noch am selben Fleck. Wir gingen auf den Vorplatz von Santa Maria de Angeli, wo unser Oberbetreuer Wimpy einen seiner informationsstrotzenden Vorträge über die Geschichte der Kirche und über das Wirken des heiligen Franziskus an diesem Ort hielt.



Spitzen-Vorbereitung, muss ich sagen, und alles aus dem Kopf. Respekt!!!

Nachdem er damit abgeschlossen hatte, gingen wir hinein. In dem Gebäude kam man sich, wie so oft in diesen Tagen, mal wieder ziemlich winzig vor. Immerhin ist dies eine der größten Kirchen der Welt. Auffällig war auch, dass sie mal wieder über eine kleine Kapelle gebaut worden war. Es war gerade Gottesdienst, deshalb gingen wir in ein direkt an die Kirche angeschlossenes Museum, um uns dort ein bisschen über die Geschichte aufklären zu lassen. Das klappte ganz gut. Ein Knaller waren die Tauben, die zuerst wie ausgestopft aussahen, sich aber dann herausstellte höchst lebendig waren und einen überaus gut funktionierenden Verdauungsapparat besaßen. Die Statue sah jedenfalls ziemlich beschissen aus. Um dann danach wieder in die Kirche zurückzukommen, mussten wir eine nicht ganz offizielle Abkürzung nehmen. Die, die dabei waren, wissen was ich meine. Weil Dirk noch etwas auf sich warten ließ (er sammelte glaub ich versprengte Teilnehmer ein) mussten wir noch ein wenig warten. Anschließend gingen wir, nach einem kurzen Gebet, zurück zu den Bullis. Auf dem Weg dorthin entdeckte ich zu meiner Freude einen Zeitschriftenladen, der den Spiegel führte, nach dem ich schon die ganze Woche vergeblich gesucht hatte. Durch dieses Erfolgserlebnis bestärkt, fuhr ich mit den anderen wieder zur Oberstadt hinauf. Wir versuchten diesmal, auf dem gebührenpflichtigen Parkplatz in der Nähe des tollen Fußballplatzes zu parken, wo wir Tage



vorher ein heißes Match hingelegt hatten (d.h.: ich habe zugesehen, bin doch nicht verrückt, in der Affenhitze am Mittag auch noch Sport zu treiben). Dummerweise kam ich mit dem bescheuerten Parkautomaten nicht klar (war aber wahrscheinlich doch kaputt), so dass wir rückwärts wieder wegfuhrten und uns an die Straße stellten. (ist eh viel günstiger gewesen!!!) Der Weg hoch zur Kirche in der prallen Sonne war beschwerlich, und es stellte sich mal wieder heraus, dass die Betreuer viel fitter waren als die Teilnehmer. ;-) Die waren auch noch so schlau gewesen, anzunehmen, dass man bei der Hitze nicht so viel trinken braucht. Das stellte sich auf halber Strecke als Irrtum heraus und ich musste erst einmal eine Runde geben. Gut, dass die Betreuer immer an alles gedacht haben (na ja, bis auf die Geschichte mit dem Ball, aber das gehört hier nicht hin und bedarf auch sonst keiner weiteren Erwähnung!!!).



die Bilder täuschen, in Wirklichkeit waren die alle viel fertiger

Bei San Francesco angekommen, mussten wir angesichts total erschöpfter Teilnehmer unbedingt eine Pause machen, bevor wir dann endlich reingehen konnten. Auf die Kleiderordnung wurde wieder strengstens geachtet, stellte für uns aber kein Problem dar, weil wir immer so gut vorbereitet waren! In der Kirche besuchten wir zuerst das Grab des heiligen Franziskus, um danach dann die berühmten Wandgemälde zu bestaunen, von denen die meisten von euch wohl schon wieder vergessen haben, warum die so berühmt sind, oder? Seid ehrlich! Daraufhin gingen wir noch in einen Nebenraum, wo einige Reliquien und ähnliche Dinge des heiligen Franziskus ausgestellt waren. Danach gingen wir wieder auf den Vorhof, um die anderen zu treffen, die dort auch schon teilweise auf uns warteten. Wir, die Betreuerleiterfahrer, gaben ihnen hiernach noch eine Stunde oder so Zeit, um Einkäufe zu erledigen. Ich ging mit Dirk, Wimpy und Pastor Müller in einen kleinen Café, wo man sich hinsetzen konnte und Getränke bekam. An diesem Ort probierte Dirk zum ersten Mal Solero Shots, wovon er dann nachher, zumindest für den Aufenthalt in Italien, süchtig wurde. Mit den Teilnehmern war ausgemacht, dass wir sie zu einem festgelegten Zeitpunkt an der Bushaltestelle in der Oberstadt mit den Bullis abholen würden. Da aber drei davon noch auf dem Parkplatz unten beim Fußballplatz standen, mussten Teile der heroischen Fahrercrew, um genau zu sein ICH, HOA und WIMPY, den ganzen Weg zurück durch die sengende Sonne, um unsere Teilnehmer wieder zur Casa hochzufahren. Leider haben wir dafür noch kein Dankeschön gehört. Mit dem Abholen klappte es soweit ganz gut, bis auf den Fall, dass wir dummerweise zwei unserer Teilnehmerinnen verpasst hatten, und diese dann etwas aufgelöst erst am späten Nachmittag wieder auftauchten. Dumm gelaufen. Aber aus Fehlern lernt man. Ansonsten war an diesem Tag nicht mehr viel angesagt, man hätte die Leute auch nicht mehr zu irgendeiner Aktion bewegen können, so fertig waren die alle!



Die Reise nach Rom (Ein Kulturtrip der besonderen Art!)

Am Samstag, dem 11. August, stand die Fahrt nach Rom auf dem Programm. Dafür musste die heroische Fahrercrew schon um 5 Uhr, also mitten in der Nacht aufstehen, um die Teilnehmer aus den Betten zu schmeißen. Einige Zecher, Namen seien an dieser Stelle nicht genannt, taten sich da schon schwer. Ich konnte das aber gut verstehen, denn ich war am Abend, oder wars schon Morgen, selbst nicht als erster im Bett gewesen. Da wir aber schon früh los mussten, half alles Betteln nichts. Eben waschen, Anziehen und los gings. Die Fahrt verlief problemlos. Na ja, alle Wege führen nach Rom. Es dauerte etwa zwei Stunden, dann waren wir da. An einem Park machten wir Halt, um zu frühstücken. Als wir die Kühlboxen öffneten, war die Freude groß. Da waren die besten Paninis der Welt in allen erdenklichen Geschmacksrichtungen. Diese waren am vorherigen Abend von der heroischen Fahrercrew im Schweiß ihres Angesichts und mit viel Liebe geschmiert worden.



da haben wir uns echt Mühe gegeben!!!



manche waren da anderer Meinung (für mich unverständlich)

Sie wurden uns denn auch förmlich aus den Händen gerissen. (Man sieht es am Besten an Hand der Bilder in der Galerie ;-).) Danach hieß es dann Trennen, die Neulinge, darunter ich, sollten zuerst die Katakomben besuchen, die "Fortgeschrittenen" fuhren irgendwo anders hin, wohin sollen die Betreffenden selber erzählen, wenn sie Lust haben. In den Katakomben bekamen wir zu hören, das hier mehrere Zehntausend Gräber waren. Beeindruckend! Es war außerdem schön kühl. Dann ging es mit den Bullis (Wir drehten noch eine Ehrenrunde um das AS Rom Stadion und den Olympia-Park.) und der Bahn nach Rom rein. Als wir in die Metro (U-Bahn) einsteigen wollten, erlebten wir den ersten Schock. Ein Italienischer Beamter brachte uns irgendwie bei, dass die heute nicht fahren würde. Na ja, für uns hieß das ein paar Kilometer mehr laufen. Machte aber überhaupt nichts, bei 30°C. Irgendwie trieben wir dann aber einen Bus auf, der uns weiter ins Stadtzentrum brachte. Der war zwar nicht viel größer als mein Auto, wir passten aber trotzdem irgendwie alle rein. Nach der Fahrt liefen wir erst zum Forum Romanum und dann zum Colosseum. das war sehr beeindruckend. Beeindruckend war aber auch, das alle zwei, drei Meter uns irgendein Straßenhändler seine Qualitätsprodukte andrehen wollte. Handmade in Taiwan, versteht sich, oder im Falle der mit Mehl oder Sand gefüllten Luftballons sogar italienische Wertarbeit. Vom Colosseum ging's zum Pantheon, dem Vielgöttertempel, der mit dem Loch in der Mitte, wo es reinregnen kann. Unser Blasen-und Schnittwunden-am-Fuss-vom-Lago-Trasimeno-Invalide-Matthias-Namensvetter-Beusker schleppte sich die ganze Zeit irgendwie mit. Hiernach war Mittags-

pause angesagt. Die Teilnehmer rannten sofort zu McDoof. Ich setzte mich in den Säulengang vor dem Pantheon und hörte die beste Musik der Welt ;-). Danach liefen wir zum Vatikan, um uns mit den anderen zu treffen. Auf dem Weg dorthin begegnete uns noch ein netter Straßenhändler, der wie von Zauberhand schwebende und zur Musik tanzende Micky-Mäuse anbot. Einige der Teilnehmer, darunter Rebecca ("Clear Mann!"), waren davon sehr angetan. Als aber unser Oberfahrer Wimpy zur Eile ermahnte, und es zu keinem Geschäftsabschluss kam, bedankte sich der Straßenhändler mit einem freundlichen "Alte Sch....". Wie nett. Die wichtigsten Wörter auf Deutsch kennen die also. Die anderen fanden wir auf Anhieb. Dann hieß es Umziehen, damit auch jeder reinkommt. Und rein in den Petersdom. Mein erster Eindruck: "Hier kann man unsere Kirche ja zweimal reinstellen!"



der Petersdom



das Forum Romanum

Es war riesig. Anschließend ging es in den Keller zu den Särgen der Päpste. Das war dann auch so ziemlich die letzte Sehenswürdigkeit, die wir in Rom besuchten. Hierauf liefen wir zum U-Bahnhof, wovon uns die U-Bahn (Sie funktionierte tatsächlich wieder!) zum Bahnhof brachte, von dort aus uns die Bahn dann zu unserem Bulliparkplatz brachte. Alle sahen ziemlich fertig aus. Woher den nur? Auf der Rückfahrt hörten wir dann in unserem Sprinter-Bulli, gefahren von mir (tja, von wem sonst?), zum hundersten Mal die Mittermeier-MD. War aber immer noch lustig genug. Inka lachte die ganze Zeit durch, dann musste es ja gut gewesen sein. An der Casa angekommen musste dann noch das Abendessen eingenommen werden, das wiederum unsere bezaubernden Küchenfeen zubereitet hatten. Nach dem Essen fielen (fast alle) erschöpft in die Betten, in der freudigen Erwartung von einer Stunde mehr Schlaf am nächsten Morgen.



hier sehen sie eine Gruppe von erschöpften Rom-Touristen



Die Bezwingung des Mount Ever... ähh Monte Subasio

Ein Tatsachenbericht.

Es war ein warmer Augustnachmittag. Die heroische Fahrercrew (Hoa, Dirk und ich) macht sich auf, die fußkranken Teilnehmer zu mobilisieren. Nach einer Stunde des Suchens hatten sich dann tatsächlich ein paar gefunden. Mit dem Bulli ging es rauf zur Einsiedelei.



Die Helden des Monte Subasio (die größten sind extra hervorgehoben)

Vielen Teilnehmern stockte dort schon der Atem. Motivationsarbeit wurde nötig. Die Fahrercrew musste denn auch unter exorbitanten Anstrengungen die Teilnehmer den Berg hochschieben. Auf den letzten hundert Metern schwanden dann auch bei uns die Kräfte. Die Teilnehmer juckte das nicht. Als ob sie vorher nicht am schwächeln gewesen wären, nahmen sie die letzten Meter ausnahmsweise ohne anschieben der Fahrercrew selbst auf sich. Diese war, hauptsächlich wegen zu glatter Schuhsohlen, leicht zurückgefallen. Aus den Augenwinkeln sahen sie zwei Teilnehmergemsen, die aber derart den Berg hochschlichen, als seien sie schon über hundert Jahre alt. Aber ich nahm meine letzten Kräfte zusammen und versuchte mit einem Run auf den letzten Metern noch einen Motivationsschub zu bewirken. Damit hatte ich Erfolg. Das Gipfelkreuz erschien vor unseren Augen. Geschafft! Die heroische Fahrercrew erholte sich, wie zu erwarten war, sehr schnell, bei den Teilnehmern dauerte es etwas länger.

(nach einer wahren Begebenheit!!!)

Die Wanderung auf den Monte Subasio (jetzt mal ernst)

Eines schönen Tages kam die Idee auf, uns den Sonnenuntergang auf dem Monte Subasio anzuschauen. Daraufhin meinte Dirk, man könnte da ja auch hoch laufen. Hoa und ich waren der gleichen Ansicht. Nun musste eine Route festgelegt werden. Dirk und ich übernahmen das. Am Tag vor der geplanten Wanderung nahmen wir uns den Ducato, um die Route auszukundschaften. Es fanden sich hierfür sogar sechs Teilnehmer, die unbedingt mit uns mitfahren wollten. Da konnten wir natürlich nicht nein sagen. Wer das war, kann man den Fotos ent-



nehmen. Ich setzte mich ans Steuer. Es ging die vielbesprochene Strecke von unserem Haus bis nach Assisi rein entlang. In Assisi dann ging es durch das Stadttor, bei dem man jedes Mal aufpassen musste, dass die Außenspiegel nicht an den Steinen kleben bleiben. Aber es ist nie passiert. Von da an ging es am Campingplatz vorbei zur Carceri, oder verständlich für alle, zur Einsiedelei, die schon Ziel einer unserer Wanderungen gewesen war. An dieser Stelle ist mir in der engen 180 Grad Kurve die Karre zweimal abgesoffen. Das war aber auch der kniffligste Punkt der Strecke. An einem Hinweisschild machten wir Pause, um den weiteren Weg abzuklären.



die Schmierereien sind nicht von uns!



diesen schönen Ausblick konnten wir genießen

Es ging einfach immer weiter den Berg hoch. Bald war die Baumgrenze erreicht. Von da an war es nicht mehr weit bis zum Gipfel. Wenn die ganzen Leute, die zum Sonnenbaden hier hoch gefahren waren, nicht alle wie bescheuert geparkt hätten, wären wir sogar noch schneller oben gewesen. Auch meinte eine Herde von Pferden, uns einfach ignorieren zu können. Wir kamen aber dann doch noch an. Das war eigentlich auch alles was wir wollten. Viel gab es hier nicht mehr zu tun, zumal es hier oben sehr windig und lausig kalt war. Also fuhren wir zurück.



das waren sie, die ersten acht (Dirk hat geknipst)



Auf dem „Abstieg“ fing es auf einmal ein bisschen an zu stinken. Uns war schnell klar, dass das nur die Bremsen sein konnten. Wir hielten deshalb an einer geeigneten Stelle an. Die Gelegenheit wurde genutzt, um ein bisschen die Fußmarschroute zu erkunden. Dafür schlugen wir uns in den Wald. Wir folgten einem Waldweg bis zu einer Ruine, wo der Weg dann auch aufhörte. Hatte es also nichts für uns gebracht. Wenigstens waren die Bremsen wieder abgekühlt, so dass wir zu unserem Haus zurückfahren konnten. Am nächsten Tag machten wir uns daran, möglichst viele Teilnehmer für unsere Superwanderung zu gewinnen. Von denen, die am Vortag mitgefahren waren, blieben nur noch drei Unerschütterliche übrig. Den anderen dreien hatte es wohl die Sprache verschlagen, so dass sie sich die Wanderung nicht mehr zutrauten. Ich glaube, die haben inzwischen mitbekommen, was sie da verpasst haben. Es fanden sich aber dann tatsächlich noch insgesamt neun Teilnehmer, die bereit waren, mit Hoa, Dirk und mir zusammen die harte Tour auf sich zu nehmen. Wir krallten uns den Atto-Bulli und quetschten uns alle irgendwie rein. Es ging dann auf gleichem Wege bis kurz vor die Einsiedelei, wo ein großer Parkplatz war, auf dem wir den Bulli abstellen konnten. Es stellte sich an dieser Stelle das Problem, dass der Bulli ja irgendwie nachher mit nach oben musste, da wir nicht auch noch wieder runterlaufen wollten. Folglich hatten wir in Ermangelung eines Zweitschlüssels den, den wir hatten, so verstecken, dass die anderen ihn fanden. Dazu legten wir hinter jeden der vier Reifen einen Stein, wobei wir den Schlüssel unter dem rechten Vorderreifen versteckten, in der Hoffnung, dass der Wagen später noch am selben Fleck steht. Wie so oft hatten wir auch in diesem Fall Glück. Nach dieser Aktion liefen wir los. Erst an der Einsiedelei vorbei und dann auf gut Glück einen Waldweg rein, damit wir nicht ständig auf der Straße laufen mussten. Dieser Weg erwies sich als echter Glücksfall, denn erstens sparte er uns einiges an Lauferei und zweitens war es viel schöner, als auf der Straße lang zu laufen.



ein bisschen verschwommen, aber man kann es erkennen

Wir kamen schnell voran, und uns wurde klar, dass unsere Prognose, dass der Aufstieg an die drei Stunden dauern würde, ein Griff ins Klo war. Am Ende brauchten wir nämlich nur ein dreiviertel Stunden. Ja, ja wir waren schon ziemlich gut. Irgendwann mussten wir dann leider doch auf die Straße ausweichen. Wir machten Pause an der Hinweistafel vom Vortag, wo sich auch einige Tische und Bänke befanden. Auch an diesem Tag ließen wir die Baumgrenze hinter uns. Zwischendurch unterhielt ich mich mit Benedikt über unsere Rechner. Ein sehr fruchtbares Gespräch. An dieser Stelle verließen wir die Straße und gingen über „sanfte“ Hügel unserem Ziel entgegen. Leider stellten wir fest, dass es irgendwie immer steiler wurde. Für Dirk und mich mit unseren GLATTEN Schuhsohlen ein echtes Problem, vor allem auf dem rutschigen Gras. So kam es auch, dass wir etwas zurückfielen. Schließlich schafften wir es doch noch bis zum Gipfel, nachdem wir die letzte Hürde, einen Zaun, mit Bravour gemeistert



hatten. Da stand es dann, das Gipfelkreuz, in all seiner Pracht. Geschafft! Der Wind war genauso stark wie am letztem Tag, und von den 35°C im Tal war hier oben auch nichts zu spüren. Die schlaun Leute unter uns, darunter natürlich ich, hatten sich warme Klamotten mitgebracht, die dann auch sofort angezogen wurden.

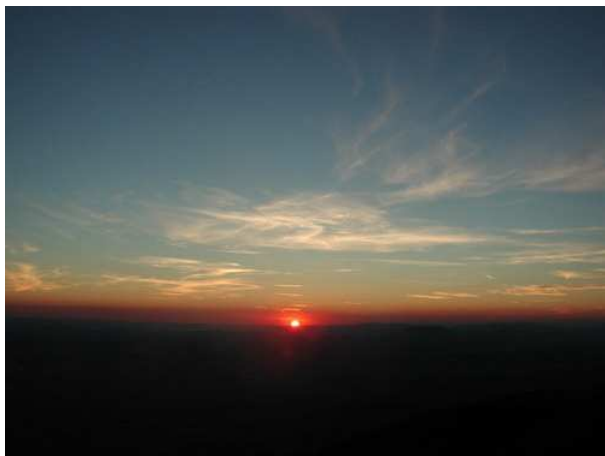


Bild 1: Grade angekommen, die Schlaun ziehen sich was Warmes an



Bild 2: Endlich Windschatten

Glücklicherweise hatte ich auch meinen Hocker mitgenommen, der kaum 500 Gramm wiegt und sehr praktisch ist. So konnte ich mich setzen, ohne mir die Hose dreckig zu machen. ;-) Nein, das war es nicht, aber praktisch ist das Ding schon. Jetzt hieß es für uns warten, denn wir waren viel zu schnell gewesen. Ein Teil der Teilnehmer verkroch sich unter eine Rettungswarmhaltedecke. Die Hoa bereitwillig aus seinem Fundus zur Verfügung stellte. Erst saßen wir oben beim Gipfelkreuz, später entdeckten wir dann einen Windschatten, die Felswand an der Strasse, wo wir uns dann auch klugerweise hinsetzten. Irgendwann kamen dann sie anderen an. Erst aber nur drei Bullis. Es fehlten der Atto-Bulli und ein Sprinter. Die trudelten etwas später auch ein. Wie wir erfuhren von ihnen, dass sie sich kurz nach der Einsiedelei ein wenig verfahren hatten. Ich wusste sofort, welche Stelle sie meinten, und fragte mich, wie man an dieser unmöglichen Straße abbiegen konnte. Nach den Anstrengungen des Tages hatten wir uns das Abendessen wirklich verdient. Es gab zwei Sorten Nudelsalat. Köstlich! Anschließend genossen wir den schönen Sonnenuntergang.



der Sonnenuntergang auf dem Monte Subasio in all seiner Pracht

Als es schließlich stockdunkel war, setzten wir uns in die Bullis mit dem Gefühl, echt was erlebt zu haben. Dann fuhren wir zurück zur Casa San Lorenzo, um den gelungenen Abend ausklingen zu lassen.



Die Fahrt nach Spoleto

Nachdem wir unsere Kundschafter am Tag zuvor losgeschickt hatten, damit sie die Route auskundschafteten, ging es am Tag vor der Abreise in die Stadt, wo schon unser allseits bekannter Landsmann J. W. Goethe auf seiner Italienrundreise Station gemacht hatte. Dafür fuhren wir am Morgen los. Erst tanken und dann ab nach Spoleto. Wir wussten nicht, was uns dort erwartete, weil dieser Programmpunkt eine absolute Neuerung auf dem Plan war. In Spoleto angekommen mussten wir feststellen, dass es in Altstädten ziemlich eng für Bullis werden kann. Wir fanden dann aber alle irgendwie einen Parkplatz. In der Stadt sahen wir uns dann zuerst den Dom an, wo zum Beispiel schöne Deckengemälde zu bestaunen waren. Dann mussten wir aber auch schon wegen der Mittagspause in der Kirche wieder raus. Von hier aus gingen wir zu einem Aquädukt, das eine Schlucht überspannte und mit seinen vielen Bögen recht imposant aussah. An dieser Stelle ein bisschen Bildung. Um die Höhe des Dings rauszufinden, haben wir Steine runtergeschmissen. Die waren ungefähr drei Sekunden unterwegs bis unten. Damals wusste ich die Formel nicht. Das hol ich jetzt mal eben nach. Die Formel lautet: $s = a/2 \text{ mal } t^2$. a ist in diesem Fall die Erdbeschleunigung: $9,81 \text{ m/s}^2$. Mit t ist die Zeit gemeint, die der Stein unterwegs ist. Raus kommen ungefähr 80 Meter. Das kommt mir ein bisschen viel vor, aber wir haben den Luftwiderstand vernachlässigt. Kommt aber glaub ich der tatsächlichen Höhe ziemlich nah. So, das war das. Jetzt könnt ihr in der Schule auftrumpfen und so tun, als ob ihr Ahnung hättet! ;-) Aber schmeißt jetzt nicht ständig mit Steinen rum.



von da wurden sie losgeschickt (die Steine!!!)

Nachdem wir uns alles angesehen hatten, hieß es auch für uns Mittagspause. Wir trennten uns. Ich ging mit Diäk, Wimpy, Pastor Müller und Hoa glaub ich auf Besichtigungstour. Als wir das geschafft hatten, ging es endlich Mittagessen. Pizza mit Sprite. Die Sprite war natürlich nicht auf der Pizza. Das heißt, am Anfang nicht. Als wir aufgegessen hatten gingen wir auf die Suchen nach einem Piazza, von dem Wimpy, oder war es Pastor, meinte, dass der besonders wer. Als wir den dann endlich gefunden hatten, konnte ich nichts besonderes feststellen. War mir dann aber auch egal. Ich geh ja gerne spazieren, wandern, Bergsteigen und so. In letzterem bin ich sogar ein echter Profi, da macht mir so schnell keiner was vor. Nachdem wir genug gesehen hatten, gingen wir zurück zu den Bullis. Auf dem Weg dorthin meinten irgendwelche Teilnehmer, dass sie mir im Gänsemarsch nachlaufen müssen. Muss ziemlich bescheuert ausgesehen haben! Anschließend ging es zu dem für viele Leute eigentlichen Hö-

hepunkt des Tages, einem Einkaufszentrum. Nur solche, die ihr Geld vorher für allzu viele Drogen wie Bier, Wein und Zigaretten ausgegeben hatten, wussten damit nicht so viel anzufangen. Die restlichen Leute deckten sich mit Unmengen von Süßigkeiten und Chips für die Fahrt ein. Ich hab es natürlich genauso gemacht und musste sogar zweimal in den Supermarkt, weil ich merkte, dass ich viel zu viel Geld über hatte. Zu meiner Freude verkauften die auch unser Arsch voll – toll!-Frankreich-Kursfahrt-Kronenbourg-Bier, mit dem wir viel Spaß gehabt hatten. Aber das gehört hier nicht hin. Eins kann ich noch zum Einkaufen sagen. Ich freu mich auf den Euro, dann bleibt mir der Unsinn mit den Lire nächstes mal erspart. Nach dieser Einkaufstour ging es mit röhrender Klimaanlage zurück zur Casa. Röhrend deshalb, weil irgendwelche Leute, die Angesprochenen wissen Bescheid, massenhaft Teilnehmerschokolade gekauft hatten, die sich langsam dünn machte. Das hatte den Vorteil, dass sie schnell gegessen werden musste, und da sagte ich natürlich nicht nein. Schließlich kamen wir wohlbehalten an. Ein großes Lob an unsere Superfahrer! Ich weiß, Eigenlob stinkt, aber ich hab das Fenster auf. An diesem Abend war dann nicht mehr viel los. Aber das Abendessen war Extraklasse. Die Steinofenpizzen waren der Hammer. Die Bilder beweisen es.



da läuft mir jetzt noch das Wasser im Mund zusammen

Eine Handvoll Teilnehmer ging noch einmal mit Hoa zum Costa-di-Trex-10-Tage-Dauerfest, der Rest ließ den letzten Abend ruhig ausklingen, teilweise bei einigen mehr oder weniger kühlen Blondes.

Die Rückfahrt

Der erste Teil bezieht sich auf die Geschichte „Die Irrfahrten des heldenhaften Matthias“ von Schnitzel*Inka

So, nachdem ihr euch so toll über mich ausgelassen habt, muss ich erst mal was richtig stellen. An dem besagten Nachmittag stieg ich nichtsahnend in den Bulli ein, in der Hoffnung, das mir irgendein ortskundiger "alter" Assisianer den Weg vom Parkplatz zum nächstgelegenen Supermarkt weisen würde. Ich fuhr los und fragte: "Wo lang jetzt?" Eine Stimme rechts von mir: "Hier rechts, das ist der kürzeste Weg!" Gesagt, gefahren. An der nächsten Kreuzung das gleiche. Nach fünf Minuten stellte sich heraus, das wir im Kreis gefahren waren. Den Fahrer traf natürlich keine Schuld, weil er sich auf die "Ortskundigen" verlassen hatte. Hätte er das mal nicht getan. Na ja schließlich kamen wir dann trotzdem, hauptsächlich wegen des guten Orientierungssinn des Fahrers, noch fast als erste am Supermarkt an. Ja, so war das.



So aber jetzt ist mir noch was viel besseres eingefallen.

"Eine Rückfahrt mit Hindernissen" oder "Warum Wein auf dem Fußboden eines Bullis nichts zu suchen hat"

Der Tag der Abreise war gekommen. Das war zwar für alle Beteiligten ein großer Schock, aber man konnte da nichts machen. Man kam auf die Autobahn. Es wurde dunkel. Wir fuhren in Kolonne. Plötzlich machte der Barbara-Bulli durch hektisches Blinken auf sich aufmerksam. Was war passiert. Ist das Kühlwasser am Kochen? Muss der Fahrer wechseln? Oder muss mal wieder ein Teilnehmer dringend auf Klo? Keine Ahnung. Also die nächste Ausfahrt raus. Als wir die Türen aufmachten, rochen wir es schon. Entweder hatte es im blauen Bulli ein ordentliches Saufgelage gegeben, oder.. Wir stiegen aus und gingen zum Ort des Geschehens. Da sahen wir es. Ein 5 Liter Bottich voll Wein hatte sich über den Fußboden ergossen. Mein erster Verdacht: Zu heftiges Rumtoben auf den hinteren Bänken (in-ka*schnitzel?). Als Begründung bekam ich von den leicht beschwipsten Teilnehmern dann aber zu hören: Der Fußboden ist total heiß. Deswegen ist das Ding geplatzt. Ich fühlte nach. Ja, ja dachte ich hätte ich jetzt auch gesagt. Nach einer mehr oder weniger umfangreichen Reinigungsaktion (vier Leute hängen sich an die eine Seite des Bullis und wackeln die Kiste so lange, bis der Wein rausläuft / siehe Foto) konnte es dann doch weitergehen. Meine Güte, muss das GESTUNKEN haben!!!



ja, so bescheuert hat es ausgesehen!!!

Mein Missgeschick in einem Kaff in Baden-Württemberg

Mir scheint, die Rückfahrt ist noch für einige Anekdotchen gut. Mir ist grad auch noch was eingefallen. Ich glaub, wir sind so um 5.00 Uhr morgens in Deutschland angekommen. So genau weiß ich das nicht, kleine Probleme mit der Müdigkeit. Deshalb bin ich da noch nicht so viel gefahren. Auf jeden Fall sollte dann irgendwann so gegen halb neun irgendwo in Baden-Württemberg das Frühstück stattfinden. Dafür suchten wir einen Supermarkt auf. Vorher tankten wir noch eben an einer Tankstelle, die so schlecht war, wie ich es noch nie gesehen hatte. Aber egal! Ein paar Leute sprangen in den Supermarkt, um die Lebensmittel zu besorgen. Dummerweise mussten unbedingt noch ein paar Teilnehmer hinterher rennen. Als die Lebensmittelbesorger rauskamen, fuhren wir los, ohne zu merken, dass ein Sprinter fehlte. Der wartete noch auf einige seiner Mitfahrer. Wir fuhren zu einem nahegelegenen Park, um dort zu frühstücken. Auf einmal bekam ich eine SMS vom Sprinterteam. Wir hatten schon



gemerkt, dass da irgendjemand fehlen musste. OK, der Text lautete: „Pappnasen, wo seid ihr?“ Ich erkannte daraus die Absicht, herauszufinden, wo wir sind. Freundlich rief ich bei ihnen an und sagte, dass sie beim Parkplatz des Supermarktes recht abbiegen müssten, ich würde dann an der Hauptstraße auf sie warten. Danach hörte ich dann erst mal nichts. Ich rannte, obwohl ich kaum geschlafen hatte und es noch fast mitten in der Nacht war, vom Park zur Hauptstraße, um dort auf sie zu warten. Aber es kam niemand. Dann kam der nächste Anruf. Es schien so, als ob sie meinen Anweisungen nicht gefolgt wären, den sie gaben mir zu verstehen, dass sie sich grade in einem Industriegebiet stadtauswärts bewegten. Das konnte nicht stimmen. Ich wies sie nochmals darauf hin, am Parkplatz rechts abzubiegen. Aber durch einen erneuten Anruf teilten sie mir mit, dass sie es nicht finden würden. Also sagte ich, wir würden sie abholen. Ich rannte also mit einem Affenzahn zurück zum Park schnappte mir Hoa und fuhr mit ihm zum Supermarktparkplatz. Als wir dort einbogen, sahen wir sie dort stehen. Was mir aber noch auffiel war, dass ich offensichtlich nicht besonders gut aufgepasst hatte, als wir zum Park gefahren waren, denn man hätte nicht rechts abbiegen müssen, sondern links und dann rechts. Wie peinlich! Irgendwie schien ich da wohl nicht aufgepasst zu haben. Das brachte man mir dann auch unmissverständlich bei. Auf jeden Fall haben wir es dann doch noch alle zum Park zurück gefunden und ich hatte zwei Betreuerinnen und sieben Teilnehmer, die mich mit komischen Blicken ansahen. Na ja, kann ja mal passieren, auch mir. Dann fahren wir weiter. Ich war durch die Aktion so wach geworden, dass ich bis Marl durchfuhr, in meinem schönen, klimatisierten, schnellen Sprinter mit der besten Musik der Welt. ;-)
Also, in diesem Sinne. Immer aufpassen, wo ihr hinfahrt, dann passiert euch so was nicht.



unsere Luxusvilla



Im folgenden kommen die Geschichten von Hoa und Schnitzel*Inka. Bei den letzteren spare ich mir die Übersetzung, die Sprache kenn ich sowieso nicht. Nur die Groß- und Kleinschreibung wurde überarbeitet. Ebenfalls ließ ich dort die zum Teil schweren inhaltlichen Fehler unkorrigiert, immerhin wissen die meisten ja, wie es wirklich war. Damit das alles nicht so schwarz-weiß aussieht, habe ich auch hier Fotos eingefügt.

Beginnen wir mit Hoa`s Anekdoten:

Die kleinen Überraschungen am Anfang

Nachdem Matthias seine Anekdoten geschrieben hat, werde ich auch ein paar meiner Erlebnisse der Allgemeinheit darstellen. Also, zwischen dem einwöchigen Campingurlaub in Holland und unserer Fahrt hatte ich so ca. eine Woche Zeit, mich vom Hollandurlaub zu erholen. Um dies zu tun, fuhr ich ein bisschen Krankenwagen – natürlich in Marl. Na ja, es war nicht wirklich erholend. Aber egal. Da uns ein Fahrer kurzfristig ausgefallen ist, der sich eigentlich um einige Dinge kümmern wollte, hab' ich versucht mit Dirk die Aufgaben zu erledigen. Ich glaube, das Telefonat war am Mittwoch vor der Fahrt. Der Dirk kümmerte sich dann um die Zelte, damit diese dann am Samstag bereitstanden. Ich dachte mir am Donnerstag (zwei Tage vor Abfahrt), bei den Schwestern in St. Barbara mal vorbei zu schau'n und nachzufragen, wann der Bulli denn am Samstag abgeholt werden könnte. Die verantwortliche Schwester tat überrascht, als ob sie nicht wüsste, dass der Bulli für die Assisifahrt benötigt würde. Also, mich machte das ziemlich nervös, als sie dann auch noch erwähnte, dass die Pfadfinder von Christ König es eigentlich reserviert hätten für das Wochenende, an dem wir ja losfahren wollten. Der Stein fiel mir dann doch vom Herzen, als es klar wurde, dass die Pfadfinder den Bulli doch nicht brauchten, weil sie sich kurzfristig entschieden haben, mit der Bahn zu fahren. So viel Glück kann man doch gar nicht haben. War denn wohl auch ein kleines Wunder, dass sonst kein anderer das Fahrzeug für die ganze Zeit unserer Fahrt reserviert hatte. Alles mit Wimpy und Pastor abgeklärt, hat sie uns dann den Bulli doch für unsere Fahrt überlassen. Am Samstag, beim Abholen des Bullis, musste ich dann mit Schrecken feststellen, dass dieses Gefährt nur ein Radio besaß, mit dem man keine Kassetten hören konnte. Wusste gar nicht, dass es noch so was gibt, Autos ohne Kassettenspieler. Zusammen mit Dirk habe ich die Zelte aus St. Konrad in dem Bulli verstaut und es war voll. Also, eigentlich kein Platz mehr für Gepäck. In Konrad bekam ich dann auch meine Kühlboxen wieder, welche ich 2 Tage zuvor abgegeben hatte und die Wimpy eigentlich bei seinem morgendlichen Ausflug über Marl nach Recklinghausen abholen wollten. Wimpys Handynummer herauszufinden schien unmöglich zu sein, denn anscheinend wusste sie keiner. Sogar Anna, die ich noch zufällig traf, wusste sie nicht auswendig. Also versuchte ich Matthias begreiflich zu machen, dass ich hier noch ein paar Kühlboxen hätte, die sie befüllen könnten. Hat nicht viel gebracht - der Anruf. Also befüllte ich die Boxen mit ein paar eigenen Getränken. Wimpys Handynummer kenne ich jetzt immer noch nicht, denn er hat sie ja die ganze Fahrt über nicht rausgerückt oder er schien sie wirklich nicht zu wissen.

Anmerkung am Rande: Er weiß sie wirklich nicht!!! Und als du mich angerufen hast, waren wir schon längst auf der Autobahn auf dem Weg nach Hause!



Die Geschichte von der morgendlichen Joggingrunde

Nach 2 Nächten wurde auf Anfrage eine Joggingtour morgens eingerichtet. Na ja, ein bisschen früh (6:30 Uhr) - aber ein bisschen Sport morgens kann ja nicht Schaden. Die erste Tour begann mit 3 wackeren, mutigen Freiwilligen (Anne, klein Matthias und meiner Wenigkeit). Warum nicht mehr mitgelaufen sind, lag wahrscheinlich an der offenen Sperrstunde - richtig, eigentlich gab es ja keine. Zumindest schreckte schon die Uhrzeit viele ab. Wir liefen also zu dritt los, ohne erkennbares Ziel. Es ging erst hoch, dann runter, hoch, runter usw. bis eine Pferdetranke kam, - so was wie in den Cowboyfilmen - beschlossen wir demokratisch 2 zu 1, uns hier zu erfrischen und dann umzukehren. Bei der Rückkehr stellte sich heraus, dass noch eine vierte Person (Birgit) mitlaufen wollte, aber ca. 2 Minuten nachdem wir losliefen, erst am Treffpunkt erschien. Tag darauf, als die wackere Gruppe sich zum Jogging versammelte, kam Birgit auch zum Jogging. Blöderweise kam sie gerade vom Laufen, ist eine halbe Stunde vor uns weggewesen und wollte sich nicht noch mal eine halbe Stunde durchs Gebirge kämpfen (Grund: Wecker zu früh eingestellt) - also wieder getrennt. Mehr Leute konnte man nicht mehr dazu mobilisieren. Ich glaube, einen Grund gehört zu haben, der hieß "Bauchschmerzen", nicht Inga? Na egal. Ab und zu fiel mal jemand aus. Das Großereignis "Schwimmen" gab der morgendlichen Joggingrunde den Rest. Wer sich noch daran erinnert, weiß, es war ein regelrechtes Gemetzel im Wasser, genauer gesagt am Ufer. Alle Macht den Scherben und Muscheln, oder waren es nur scharfe Steine? Ich kann dazu nichts sagen, aber wahrscheinlich die Mehrheit der Teilnehmer, die das zu spüren bekommen hatten - Mit Sandalen oder Schuhen wäre so was nicht passiert, ne Dirk? - Die letzte Runde bestand dann schließlich nur noch aus 2 Betreuern mit mega Durchhaltevermögen. Irgendwann wurde die frühe Uhrzeit sogar den beiden noch sportlichen Betreuern zum Verhängnis, so dass das Projekt "Sport am frühen Morgen in Italien im Gebirge mit perfekter Aussicht" nach einer gewissen Zeit eingestampft wurde.

Die Fußballplatzsuche

Zum "Ball flach halten" erinnere ich mich an unserer Suche nach einem Fußballplatz, nachdem wir den ersten Platz aufgeben mussten oder aufgegeben haben. Hab' die eine hysterische italienische Frau überhaupt nicht verstanden. Sie hampelte rum und meinte irgendetwas von Privat. Werde wohl für das nächste mal ein Italienischbuch kaufen. Die Entscheidung, woanders zu spielen, wurde schnell beschlossen. Nur wo? Darauf konnten wir uns nicht einigen. Zur Auswahl stand ein Ascheplatz und der Platz an der Costa di Trex. Nachteil des Ascheplatzes war denn dann wohl auch die Erhitzung durch die Sonne (Mittagszeit). Man hätte sich dort wahrscheinlich unheimlich viele Verbrennungen geholt oder die Schuhe wären einem unter den Füßen weggeschmolzen. Zum Fußballplatz an der Costa di Trex gab es natürlich auch was auszusetzen. Es lag an einem Hang. Die Tore hatten kein Netz (die Tore der anderen Plätze hatten zufällig auch keins gehabt.), aber zur einen Seite ging es denn anscheinend sehr weit bergab. Es befürchteten viele der männlichen Teilnehmer, dass der Ball sich sehr schnell verabschieden könnte und im Tal landen würde. Wenn man nicht immer „draufziehen“ würde, hätte man die Wahrscheinlichkeit ja senken können, dass er dorthin fliegt. Meiner Meinung nach hätten wir dort mit viel Gefühl spielen können. Der Ball muss ja schließlich nicht immer mehrere Meter hochfliegen oder von der einen bis zur anderen Seite des Feldes fliegen. Doch das konnten wir nicht mehr ausprobieren, da sich zu viele zu große Sorgen um den Ball gemacht hatten. Mit einer Handvoll spielwilliger Teilnehmer verging denen denn auch der Drang zum Fußballspielen. Es waren denn wohl zu wenig Leute geworden.



Die Wanderung zum "Markt" von Assisi

Am vorletztem Morgen - ich glaub' , dass war der Dienstag wurde noch eine Wanderung angeboten, von unserer Unterkunft Casa San Lorenzo bis zum Markt von Assisi. Den Markt hatte ich selbst zu vor noch nicht gesehen. Aber der wurde so hoch gelobt, dass man glauben musste, dass er riesig sein müsse. Die Ankündigung kam am vorherigen Abend. Wie immer alles sehr kurzfristig. Mancher hatte da wahrscheinlich nicht mehr hingehört, denn die Tage zu vor waren ja sehr anstrengend und ein paar Teilnehmer und auch ein paar Betreuer oder war das nur ich? wollten denn auch schon vor 22 Uhr ins "Bettchen", aber die letzten Tage hielt man dann auch so noch durch, ohne früh schlafen zu gehen. Bettchen hatte ich ja nicht gehabt sondern nur eine Isomatte. War sehr hart. Aber wenn man Müde ist, schläft man egal unter welchen Bedingungen auch immer. Franziskus schlief ja auch nur auf dem harten Boden, sogar ohne Isomatte und er hatte es auch überlebt.

Aber zurück zur Geschichte. An dem besagten Morgen fanden sich doch tatsächlich noch 6 wanderwütige Leute zusammen, die diese Wanderung von einer Stunde nach Assisi machten. Und hier die Namen der tapferen Wanderer, die vom Wandern noch nicht genug hatten. Es waren dabei Birgit, Melanie, Anne, Jelena, Tim und ich.

Ich glaub' , es war 6 Uhr morgens, als manch einer sich aus dem "Bett" quetschte. Natürlich mit Wecker. Andere ohne dieses Schmuckstück wurden dann persönlich geweckt. Dann ging' s los... Die Strecke, die man vorher nur mit den Bullis mit Begeisterung befahren hatte, gingen wir jetzt zu Fuß runter und genossen den Sonnenaufgang. Als der Sonnenaufgang dann uninteressant wurde kam dann der Vorschlag auf, den Rest des Berges runter zu joggen.



na ihr beiden Joggerhelden

So sportlich, wie man nun so ist, joggt unser einer natürlich immer mit, wenn jemand den Vorschlag macht. Also joggt Tim und ich, die beiden Männer, voraus und erkundeten für die Frauen den Weg. Irgendwo, wo es ne tolle Sitzgelegenheit gab, machte die Vorhut dann eine Pause und wartete. Komplettiert ging es dann ohne weitere Vorkommnisse weiter. Von Birgit angeführt kamen wir ohne Umwege auf dem "Markt ?" an. Wo war denn hier ein Markt? Es war nur eine kleine Gasse, wo ein paar Personen einen kleinen Stand aufbauten und es war, wie es sich später herausstellte, der einzige. Und, .. zu kaufen, gab es auch noch nichts. Leider waren wir eine halbe Stunde zu früh dort gewesen. Also hieß es wieder ..warten... Aber dann stürzten wir uns auf die Früchte. Tim, unser Koch, half mit, die guten Früchte auszusuchen. Ein paar fanden wir dann am Abend in der Pizza wieder. Andere fanden für sich ein bisschen Obst, welches sie sich dann käuflich erwarben. Es gab auch ' ne Runde



Litschies, hatte ich vorher noch nie gegessen. Wollte ich erst gar nicht probieren, aber ich ließ mich dann doch zum Glück noch dazu breit schlagen. Ich weiß jetzt zwar immer noch nicht, ob ich die Frucht richtig schreibe oder nicht, aber die sind auf jeden Fall super lecker. Mit dem Einkauf beendet, gingen wir natürlich nicht mit den schweren Taschen wieder den Berg hoch. Das heißt nicht, dass wir es nicht den Berg wieder hochgeschafft hätten. Es fehlte nur die Zeit. Sonst wären wir zu spät zum Frühstück zurückgewesen. Wir ließen uns also abholen. An einer Bushaltestelle warteten wir dann auf Wimpy, der uns dann kurze Zeit später mit Raphael aufsammelte.



ich nehme einmal an, Hoa hat fotografiert

Der megastarke Aufbruch zur Heimfahrt

Leider kommt immer mal die Zeit, an der es wieder nach Hause geht. Die einen wollten schon gerne nach Hause, die meisten aber schienen noch ein paar Tage bleiben zu wollen. Also lief der Aufbruch nicht ganz problemlos ab. Allein die Abreise schien nach Ansicht des Pastors wie „Die Flucht aus Russland“. Das Bild hätte man sehen müssen. Die Zelte wurden abgebaut und in einem Bulli verstaut. Die Koffer und Taschen sollten je nach Herkunftsort auf die Bullis verteilt werden. Leider klappte das nicht so ganz, denn es schien mehr Marler Gepäck gegeben zu haben. Tja, wo landeten die Sachen? Sie mussten ja auch irgendwo verstaut werden, nämlich im Anholter Atto und Raphaels Ducato, welche eigentlich nur für Anholter Gepäck gedacht waren. Nachdem alle Fahrzeuge schon voll beladen worden waren mit allem möglichen Gepäck, lagen noch immer viele Taschen (hatten wir jetzt mehr Gepäck als auf der Hinfahrt?) und besonders viele Müllsäcke an den Fahrzeugen herum. Die Müllabfuhr sollte eigentlich der Herr Raphael machen – hat er ja auch gemacht. Entweder ist er zu früh losgefahren oder der restliche Müll wurde von uns zu spät zusammengekratzt. Da so kein Platz mehr dafür war, mussten so einige Teilnehmer die vielen Müllsäcke bis zum nächsten Müllcontainer auf den Schoß nehmen. Es schien aber nicht so suboptimal gewesen zu sein, denn niemand regte sich großartig darüber auf. Beim Boxenstop am Container neben der Straße erschienen plötzlich wie durch ein Wunder dutzende andere Fahrzeuge - Italiener, welche die gleiche Zeit gewählt hatten, auf dem gleichen Weg den Berg runter zu fahren wie wir. Wir verursachten einen kleinen Stau am Berghang, der den Pastor ziemlich nervös machte - schien es zumindest. Er machte andauert so komische, hektische Bewegungen. Na egal. Da



nach ging es zum letzten Mal auf die Formel Eins Strecke – eng, kurvig und zum Glück kam uns keiner mehr entgegen. Die Italiener schienen sich nicht über den kleinen Stau aufgeregt zu haben – es hat ja keiner gehupt. Der Boxenstop, um den Müll abzuladen, ist insgesamt sehr gut zu bewerten. Es ging gefühlsmäßig ziemlich flott. Ich denke, wir haben da einen Rekord aufgestellt. Also, großes Lob an das Müllabladeteam. Auf dem Weg vom Berg runter gab es dann noch eine sehr enge Kurve, die die einen der Kolonne gut meisterten, ein paar andere es aber weniger gut schafften - Na ja, so nach einmal zurücksetzen. Danach kam unsere Kolonne von 5 Bullis dann ohne weitere Probleme auf die Autobahn und die weitere Heimfahrt nahm seinen Lauf ...

Anmerkung am Rande: Das mit den Taschen ist mir auch aufgefallen. So fanden wir zum Beispiel bei unserer Ankunft in Anholt Dirks Koffer bei uns im Bulli.

Die Irrfahrt durch die Schweiz

Endlich in der Schweiz - ein Stückchen weiter zu Hause, aber wir hätten fast ein Bulli an der Grenze verloren. Raphael in seinem Ducato wurde anscheinend vom Grenzposten angehalten, da die Mautplakette nicht angebracht worden war. Ein Glück, dass er nicht reingeschaut hatte (in den Bulli), denn die Insassen waren nicht wirklich alle vorschriftsmäßig gesichert. Es lagen ziemlich viele kreuz und quer im Fahrzeug verteilt. Haben vielleicht auch viele von denen nicht mitgekriegt, dass sie angehalten worden waren. Aus unerklärlichen Gründen ließ er Raphael doch ziehen und es ging weiter. Natürlich hielt die Bullikolonne noch mal vorm Gotthardtunnel, der längste Tunnel in der Gegend, zum Fahrerwechsel. Der Dirk gehört unter anderem zu den tapferen, die jetzt ein Fahrzeug lenken wollten oder auch mussten. Wer weiß das schon! Man dachte nur, „schnell durch den Tunnel, möglichst schnell durch die Schweiz und dann über Basel nach Deutschland rein“. Also fuhr man dann mit Dirk im ersten Fahrzeug mit dem Pastor voraus, bis es sich anbahnte, dass sich die Autobahn teilte. Die Fahrtrichtungen waren links nach Bern und rechts nach Basel. Da bei Basel ein eindeutiges „D“ für Deutschland zu sehen war, nahmen anscheinend andere und ich an, dass es Richtung Basel ging. Es ordneten sich also alle auf der rechten Fahrspur ein, natürlich auch hinter LKWs haben sich dann einige versteckt. Der Dirk als erster vorne war mit dem Pastor sowieso rechts. Doch als die Abzweigung kam, fuhr der Dirk, mutig wie er ist, einfach Richtung Bern. Diese Entscheidung diesen Weg einzuschlagen, verwirrte ein paar andere Fahrer unter anderen meine Beifahrerin und mich. Ich diskutierte da noch so ne viertel Stunde mit meiner Beifahrerin Claudia (Hier muss ich einen großen Lob an ihr loswerden. „Vielen Dank, dass du mich so gut unterhalten hast. So jemand wie dich hätte Dirk anscheinend auch gebraucht.“), und wir beide kamen zu dem Entschluss, dass wir jetzt falsch führen. Aber mit dem Gedanken, dass der Herr Pastor ja auch in dem Fahrzeug von Dirk saß und den Weg ja kennt, verwarf man schnell die Idee, dass wir falsch sein könnten und man befreundete sich mit dem Gedanken an, dass man vielleicht einen Ausflug nach Bern machte. Also fuhr unser einer einfach nur weiter hinterher, da anscheinend auch alle anderen weiter hinterherfuhr. Der Dirk, unser Highlander, bestärkt, dass noch alle hinter ihm waren, fuhr also weiter mit dem Gedanken, dass wir immer noch richtig wären. Das ging dann noch so eine ganze Zeitlang weiter bis der Herr Pastor aufwachte, der hatte nämlich die ganze Zeit bei Dirk geschlafen, anstatt ihm den Weg zu zeigen. Beim wieder zu sich kommen, musste er mit Schrecken feststellen, dass wir alle komplett falsch waren. Also fuhr man dann die nächste Abfahrt ab und besichtigte ein Außenbezirk von Bern, ups es war nur ein Wendemanöver. An der kommenden Raststätte erfuhr unser einer dann, dass bei unserem „Highlander“ alle geschlafen hätten – wer waren



die bloß? Er selbst kämpfte anscheinend auch gegen den Schlaf und hatte deswegen die Abfahrt nach Basel verpasst. Ein kleiner Geheimitipp: Streichhölzer halten ganz gut die Augen offen. Man kann natürlich auch so viel Cola trinken, bis der Colageschmack einem im Hals kleben bleibt. Der Herr Pastor hat nach der Fahrt noch einmal den „kleinen“ Umweg auf der Karte angeschaut. Er meint, es sei ein Umweg von bis zu 300 km gewesen. Ich hab's dann auch mal gemacht und musste zu Gunsten unseres „Highlander“ feststellen, dass es doch nicht so viel war. Also brauchst du dir doch nicht so große Vorwürfe machen. Es waren nach meinen Erkundigungen „nur“ ca. 52 km bis Bern und die gleiche Strecke noch mal zurück. Also waren es anscheinend so knapp über 100 km.



das dürfte den Highlander erklären

Etwas gutes hatte die „kleine Irrfahrt“ doch. Der Sonnenaufgang war in der Schweiz einfach wunderschön, genauso wie viele Regenbogen. Es war ein richtiges Farbenspiel. Die Sonne, wie sie hinter den Bergen aufgeht, der Himmel kaminrot, heftige Regenschauer in der Ferne und somit auch Regenbögen, obwohl wir in dem Moment nicht durch den Regen fahren. Die kleine Geschichte könnte für viele Teilnehmer natürlich unwahrscheinlich klingen – es haben ja auch fast alle geschlafen und die kleine Besichtigungstour nach Bern verpennt.

Anmerkung am Rande: Bern 2001 – ich war dabei (wach) Aber in Wirklichkeit habe ich auch nicht allzu viel davon mitbekommen!



Richtigstellung zur Irrfahrt durch die Schweiz

Ich muss hier einmal Inkas vorbildlichen Einsatz als Copilotin lobend erwähnen: Entgegen der Spekulationen anderer Fahrer verfügte ich über einen Beifahrer (namentlich Inka) der ähnlich funktionierte wie ein Voice-Rekorder, nur eben andersrum. Inka hat es tatsächlich geschafft, gut 900 km lang eine Anekdote nach der anderen aus ihrem (noch gar nicht so langem) Leben in durchaus erheiternder Weise zu berichten. Und das war gut so, denn mit schlafenden Bullipiloten verhält es sich ähnlich wie mit sprechenden Nebenrollen beim Raumschiff Enterprise. Zu der Wahl der Strecke kann ich nicht viel sagen. Die Order an mich und meine Copiloten war eindeutig: *Fahr wo Pastor sagt*. Da wir auf Grund technischer Probleme in unserem Bulli Bj. 1976 Pastors Vitalfunktionen zeitweise nicht auf den Instrumententafel-Monitoren sehen konnten, bemerkten wir an der kritischen Kreuzung (ca. 72 Sekunden nach der Frühstücksrast!) seinen Tiefschlaf leider nicht. Da alle anderen Bullis wie auf einer Schnur aufgefädelt in unserem Windschatten blieben, wähnten wir uns in Ermangelung an Kartenmaterial auf korrektem Kurs. Wie sich später herausstellen sollte ein Fehler...

Dirk

Und jetzt die Geschichten von Inka*Schnitzel:

Wir sind zurück!!!!!!! Wir fangen dann ma an mit der ultimativen Geschichte "DIÄK DIE MEERJUNGFRAU". Wie Matthias ja schon berichtete fuhren wir eines Tages zum langersehnten Lago Trasimeno.... irgendwie fehlt uns heute die Muse zu dieser Geschichte, wir müssen nächste ma weida schreiben aba wir versuchen die Geschichte vom ersten nich ganz freiwilligen Gespräch mit Matthias. Es war nach dem schon von Matthias erwähnten Abend auf dem Costa di Trex fest... schon lange vorher war uns aufgefallen, das Matthias anscheinend keine Ansprechpersonen und völlig in sich gekehrt sein noch so junges Leben in Italien fristete. Da wir bekanntlich von der überaus freundlichen Sorte Mensch sind und uns stets Gedanken um unsere Umwelt und Mitmenschen machen beschlossen wir großzügigerweise, uns ihm anzunehmen. Die Gelegenheit bot sich auf dem viertelstündigen Marsch zurück zu unserer Unterkunft. Von hinten schlichen wir uns unauffällig an und begannen auf kommunikativste Weise unser erstes uns imma in Erinnerung bleibenwerdendes Gespräch mit den Worten: „Alles klar?“ Es folgten weitere Themen wie z.B. seine namenlosen Goldfische denen wir mit uneingeschränkter Fantasie Namen gaben, seine Geschwister so wie deren Geburtstage die wir imma noch auswendig können (Matthias: 30.4, Raphael: 30.5, Kristina: 15.10, David: 30.11), ←(dicker Fehler/Anm. d. Korrekturlesers) seine berufliche Laufbahn wobei wir imma noch nicht genau wissen was er macht na ja und dann kam eine unerwartete Unterbrechung durch seinen Leiterbruder Raphael der ihm krächzendflüstern mitteilte: „Mach mal die Taschenlampe aus und lass dich unauffällig zurückfallen der kleine raucht.“ Um nicht zu neugierig zu erscheinen liefen wir weiter wobei wir unser Tempo jedoch um einiges verlangsamt. Durch diese Aktion wurden wir hautnahe Zeugen eines ultimativen Geschwisterstreits, wobei die beiden Älteren den kleinen, armen Davidteilnehmer zurecht völlig fertig machten und ihn anschaulich erklärten wie schädlich doch das Rauchen sei. Besonders Matthias markante Stimme klang imma wieda zu uns rüber um schließlich mit den Worten: „Wenn wir dich noch einmal dabei erwischen, dann....“ Nach diesem uns doch leicht erschreckenden Ereignis hatten wir unsere Probleme die eben so zart wachsendebeginnende Freundschaft weiter auszubauen. Doch der Anfang war gemacht und der Grundstein für unsere stetig



wachsende Teilnehmerleiterbeziehung gelegt. In den nächsten Tagen waren wir stets in der Nähe, wenn Matthias ma wieda vereinsamt oder mit zur schau getragener Langeweile auf seinem Stühlchen saß. Mit der Zeit wurde uns Matthias so vertraut das wir sogar seinen seltsamen Humor und seinen noch seltsameren Musikgeschmack zu lieben begannen. GENESIS FOREVER!!! Auch mussten wir feststellen das Matthias und Diäk sich zunehmend zu unseren Lieblingsleiterfahrerbetreuern entwickelten, wobei Matthias einige Sympathieen verlor, da er sich auf der Rückfahrt nicht aus seinem dummen, fetten, klimatisierten Sprinter herausbewegte;) So das war es dann vorerst mal, wir melden uns wenn die Muse wieda da ist in diesem Sinne tschöööööööö

Inka*Schnitzel

Die Irrfahrten des heldenhaften Matthias

Eines schönen warmen Sommernachmittags in Italien, wir kamen ahnungslos aus der Stadt, und wurden brutal und ohne Einverständniserklärung in den Sprinter des schrecklichen Matthias verfrachtet, wo man uns mitteilte, das nun eine Besichtigung des hiesigen Supamarkts anstand. da uns keine Möglichkeit der Verteidigung blieb, fügten wir uns still unserem Schicksal. Also fuhren wir, in der Annahme Matthias wüsste wenigstens den Weg, los. Aber dem war nicht so. Die Ortsfindung gestaltete sich äußerst schwierig, da es nicht nur einen Supamarkt in Assisi zu geben schien. Ganz regelgetreu folgten wir den Schildern, um an einem eher mickrigen laden zu landen der sich Supamarkt nannte. Nach einer kleinen Diskussion entschieden wir uns zur Umkehr. Ein freundlicher älterer italienischer Herr, der uns nun schon kannte, winkte uns freundlich lächelnd zu. Dadurch aufgeheitert setzten wir unseren Weg fort, um an der nächsten Kreuzung entsetzt und hektisch festzustellen, dass wir alle verschiedener Meinung waren, was die richtige Richtung war. Matthias, als großer, intelligenter, ortskundiger und absolut bewundernswerter Leiterfahrer setzte sich durch und bog rechts ab. Was sich leida als völlig falsch herausstellte, weil wir uns plötzlich wieder mitten in der Innenstadt wiederfanden. Peinlicherweise begegneten wir in einer engen Seitenstraße zwei unserer Bullikollegen, die sich ebenfalls auf dem Weg zum Supamarkt befanden, aba erst lange nach uns losgefahren waren und sich nun auf dem richtigen Weg befanden und uns entgeistert fragten: Wo wollt ihr denn hin? Ohne Kommentar setzte Leiterfahrer Matthias mit uns im Gepäck seine Irrfahrt fort. An der besagten Kreuzung bog er dieses mal **treffsicher** richtig ab. Und so kamen wir doch noch wohlbehalten und verschwitzt im Supamarkt an....

Inka

Anmerkung am Rande: Ich hab ja schon an anderer Stelle richtiggestellt, was hier wirklich passiert ist. Denn eigentlich bin ich ja völlig unschuldig!

Also, dies ist die Geschichte des kürzesten Fußballspiels der Welt... das besagte Spiel hatte eine Dauer von 3 Minuten! Nachdem sich einige lebensmüde Teilnehmer und die ebenso lebensmüden Leiter in der sengenden Mittagshitze aufgemacht hatten um ins STADION zu fahren, erlitten sie während der Platzbesichtigung einen mittelschweren Schock, da Disteln und hohes Gras das Spiel erschweren sollten...durch diesen Schock in ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigt verzogen sich Leiter Matthias und Bruderleiter Raphael, mit ihren schon weltberühmten Hockern in den Schatten, um dem Spiel als Zuschauer beizuwohnen. Nach 3 Mi-



nuten, in dem die eindeutig bessere Mannschaft (mit mir natürlich *g*) schon fast in Führung lag stoppte das Spiel. Eine doch schon etwas ältere Dame, die sich fröhlich in die Hände klatschend und jubelnd dem Feld näherte, versuchte uns mit Wörtern wie privato privato klar zu machen, dass wir auf dem Fußballfeld nichts zu suchen hatten...leider scheiterte die Kommunikation an Hoas fehlenden Italienischkenntnissen, der mit seinem freundlichem Grinsen nichts erreichen konnte. Der zweite Versuch ein Spiel zu starten scheiterte an der Spieleranzahl, die plötzlich auf 5 Leute geschrumpft war. Matthias war natürlich froh und fuhr uns alle zurück nach Hause... *heggggggdl*

Inka

Anmerkung am Rande: Den Hocker hatte ich nur einmal, nämlich auf dem Monte Subasio dabei. Außerdem bin ich nicht so verrückt, mich in sengender Mittagshitze zu einem Fußballspiel bewegen zu lassen!

Ich bin schreibwütig, ich habe ne neue Geschichte:

Der Diäk und der Matthias haben uns arme kleine Teilnehmer nämlich immer hinterhältig nass gemacht; gaaanz gemein dann hatten wir gar keine trockenen Sachen mehr, dann wollten wir uns rächen und die beiden ham es leider gemerkt und dann hat der Diäk Inga und mich festgehalten und Matthias hat eiskalt ganz viel Wasser über uns gekippt alles war nass und die ham ma wieder gar nix abbekommen ganz schön gemein *g*

Schnitzel

Anmerkung am Rande: Wer weiter so meckert, kommt in der Nasenblutliste an Position 1

So, ich dachte mir kannst ja mal wieder ne lustige Assisigeschichte erzählen und ich habe überlegt und mir ist auch was eingefallen. Da war doch so was mit Batiken ich glaube zwar Inga und ich kommen dabei nich so gut weg aber egal ich glaub wir verkraften das oder Inga? hehe also ich fang ma an. Dirk hatte eines Tages die tolle Idee, T-Shirts zu batiken ja und Inga und ich machen ja alles suboptimale mit und das halt auch. Ja, dann wollte Dirk wissen wie man die Farbe vorbereitet ich ihm alles vorgelesen und hinterher festgestellt, dass das nicht für die Farbe war, sondern für das Zeug das dazu da is damit nicht alles sofort verwäscht. Gott sei Dank ham wa das noch rechtzeitig festgestellt aba dann alle erstma ihre T-Shirts rein und nich die Anleitung gelesen. Das war ein Fehler aber hinterher is man immer schlauer *g* naja dann wollten wir die Farbe wechseln und ham die T-Shirts nur ausgewrungen und dann einfach in die andere Farbe getan. (1. gravierender Fehler!!!!) hehe Inga hatte dann nich mehr genug blau und die Farbe sah etwas komisch aus. Außerdem haben wir alles auch nich lange genug drin gelassen, weil wir zu ungeduldig waren. Aba dann wir waren eh schon voll fertig, weil die Farbe komisch aus sah und alles etwas vermischt war da ham wa dann gedacht jetzt ist auch egal alles in das Zeug damit es nicht mehr verwäscht haha aber das war der zweite gravierende Fehler, denn da hat der so schlaue Dirk, der ja auch schon vorher wusste, dass das alles nix wird, gesehen, das auf der Packung stand: „Nach jedem Färben in einer Farbe den Stoff gründlich auswaschen, bevor man es in die nächste Farbe tut!“ Diesen Satz hat er uns dann ungefähr 40000mal vorgelesen und Inga und ich haben Lachkrämpfe bekommen, weil alles, was wir gemacht haben, falsch war. Das Ergebnis war ein blaues? T-Shirt vom Dirk, ein grün komischblaues T-Shirt von Inga und ein blaugrünes T-Shirt von mir. Ach ja, dann hatte



der Dirk auch noch die Bänder so locker gemacht das die Kreise fast nix geworden sind hehe und mein T-Shirt ist beim ersten Waschgang schon ma gleich total verwaschen hätten wir ma auf Diäk gehört *gggg*

Schnitzel

Diäk, die Meerjungfrau

Eines schönen Tages fuhren wir zum Lago Trasimeno. Endlich angekommen stürzten sich die großen Massen unserer Gruppe mit der Hoffnung auf eine Erfrischung ins Wasser. Da kam dann die „Überraschung“: Das Wasser war pisswarm und voller Algen. Aber das stellte sich später noch als seeeeeeeehr nützlich raus; besonders Diäk bekam es zu spüren. Na ja, als wir uns erst mal ans Wasser gewöhnt hatten, ging es auch gleich zur Sache, das allen bekannte, imma wieda lustige Döppspiel, wobei die Jungen imma einen leichten Vorteil haben, startete. Also flogen hauptsächlich die Mädchen durch die Luft und schluckten unendliche Wassermengen, was man später auch gut am Wasserspiegel sehen konnte. Aber dann entdeckten wir endlich eine Chance uns zu wehren, nämlich mit den viel vorhandenen Algen im See. Und da ging es zuerst einmal Diäk an den Kragen, denn in seiner langen Haarpracht verfang sich das ganze Gemüse sehr gut, anscheinend mochte er es so gerne, dass er es auch gegessen hat. Sah aba auch leck aus!!! Als dann endlich alle Algen in Diäks Haaren ihren Platz gefunden hatten, konnten wir den See mit dem guten Gewissen, ihn gereinigt zu haben, verlassen. Doch hier erwies sich die Idee von Diäk, die Schuhe an zu lassen, als doch gar nicht so lächerlich wie am Anfang gedacht. Es gab nämlich hinterhältig viele spitze Steine und Muscheln, was so gut wie jeder Teilnehmer und Leiterfahrer am eigenen Leib erfuhr. Das Krankenlager war schnell voll zum Beispiel mit Matthias und einem gefährlich aussehenden Schnitt am Knie, Schnitzel mit einem stark blutenden Schnitt am Fuß, Matthias Beusker mit einem furchtbaren Schnitt am Fuß, der ihn auch noch drei Tage später am Gehen, aba nicht am Laufen hinderte usw.... Die Verletzungsliste nahm kein Ende, nur unsre Meerjungfrau hatte mitgedacht und keine einzige Verletzung, aba..... selbst in den nächsten Tagen konnte man imma noch etwas Grünes aus seinen Haaren holen und wir sind uns nicht sicher, ob nicht doch imma noch etwas darin ist.....

Na ja, das war dann die langersehnte Geschichte. Wir danken der Muse, die Mitleid mit uns hatte!!!

Schnitzel*Inka

Anmerkung am Rande: Das mit den Algen glaube ich sofort, aber ich hab mir das hinterher nicht mehr angesehen. Mein Bein konnte ich übrigens letztendlich vor der Amputation bewahren.



So, ich werd glaub ich ma die Geschichte von der Subasiobergbesteigung erzählen hehe Diäk und Matthias freut euch also. Diäk und Matthias meinten ja, sie wären soooo tolle Bergsteiger, aba dann beim Rauflaufen, wer saß als erster und wer ist halb den Berg hochgekrabbelt, der Diäk und der Matthias *fettgrins* ja, ja Inka und ich sind da hoch stolziert als würden wir es jeden Tag machen ne Inga *ggg*

Schnitzel

das da oben bin ich!
echt ungelogen!!!



eine der wenigen Situationen, in der die beiden aufrecht liefen

Anmerkung am Rande: Das wir tolle Bergsteiger sind, ist nun einmal eine Tatsache, an der nicht zu rütteln ist. Für absolute Amateure ist das wohl nicht zu erkennen gewesen. Wenn ihr richtig hingeguckt hättet, wäre euch aufgefallen, wie souverän wir wirklich da hochspaziert sind!

Also, ich erzähl jetzt noch ein bisschen mehr vom Subasio...nachdem sich der schwächelnde Matthias kriechend die Hälfte des Berges hochgeschleppt hatte (ja ,ja, die Schuhe waren so glatt)....raffte er seine letzte kraft zusammen um mit neuem Heldenmut die nächsten 10m rennend zu bezwingen, immer einen Blick über die Schulter werfend, ob denn von den Teilnehmern Inka und Schnitzel genannt, die gemsenhaft den Berg erkletterten, auch genug Bewunderung für diese Heldentat zu erkennen war. Nach den besagten 10m brach unser Held zusammen und musste sich sage und schreibe 10 Minuten keuchend auf dem Boden liegend erholen. Der Diäk, von Höhenangst geplagt, schleppte sich und seine DIGITALKAMERA den Berg hinauf...Fortsetzung folgt...ich geh jetzt auf Kommentarsuche...und für alle die es noch nicht wissen, man hat Martin, Schnitzel und mich gezwungen, wieder einen blöden Vortrag über unseren tollen Assisiurlaub zu halten...ich hoffe ma ihr kommt alle.....oda auch nicht.

Inka



Anmerkung am Rande: Diesen Run auf den letzten Metern habe ich wie gesagt nur gemacht, um euch schwächelnde Teilnehmergemsen zu motivieren. Das ist mir dann ja auch gelungen, immerhin seid ihr doch oben angekommen, oder nicht?

Und jetzt, zu meiner Überraschung, eine Story von Carolin

Haaaaaallllllloooooooo!!!!!! Ich hoffe bei euch ist alles klar! Bei mir schon. Wollte mich mal zu dem Beitrag vom Schnitzelchen auslassen. Also, ich glaube zwar, dass weder ich noch jemand anders das richtig vergleichen kann. Schließlich habe ich keine Ahnung, wie es wirklich in dem blauen Bulli war, aber ich bin der Meinung, dass man den Sprinter nicht übertreffen kann. Außerdem, könnt ihr euch eigentlich noch richtig an die Fahrt erinnern, bei dem Alkoholkonsum :-)? Na ja, ich versuche mal ein bisschen was aus unserem Bulli zu erzählen. Zunächst war es erst einmal praktisch, dass wir sofort die Klimaanlage einsetzen konnten, was uns auf jeden Fall einen angenehmen Start ermöglichte, da die Bullis doch noch ein wenig von der Tageshitze aufgewärmt waren. Kurz nachdem wir losgefahren sind, hat Mattes natürlich erst mal seine MD reingeschmissen. Waren aber, bis auf einige, bei denen normale Menschen wahrscheinlich gar nicht in der Lage sind, da überhaupt irgendeine Melodie rauszuhören, ziemlich gut. Mit der Zeit wurden wir immer müder, bis es hinterher auch relativ ruhig war, obwohl es da noch gar nicht soooo spät war. Nur zwei Leute hatten sich wohl an dem Tag noch nicht genug verausgabt. Vielleicht wurden sie auch beim Putzen nicht genug gefordert???? Jedenfalls hörte man gleichmäßige nicht zu laute Stimmen von der letzten Bank, auf der sich Kuddel, Tim und Jelena niedergelassen hatten. Okay, eigentlich hörte man nur die Stimme von Tim, der ununterbrochen auf Kuddel einredete und zwischendurch mal ein leises "Mmh" oder "ja" von ihr, das sich sehr interessiert anhörte. Inzwischen wurden auch die anderen im Bulli wieder zum Leben erweckt. Ich kann leider nicht mehr sagen, ob es an dem Fahrstil von Dirk, oder an dem von Matthias lag. Ist beides sehr gut möglich. *(Sehr wahrscheinlich seid ihr vom Metallica Black Album wach geworden, dass mich beim Fahren wach halten sollte!!!)* Nach dem Üblichen Pause, Fahren, Pause, Fahren.....fuhren wir auf einmal von der Bahn ab, obwohl es vom Zeitplan her gar nicht passte und dann die erschreckende Nachricht: Inga ist zum Säufer geworden, konnte aber den 5l-Bottich nicht alleine festhalten. Also ist er ihr aus der Hand gefallen..... . Über das, was da wirklich passiert ist, streiten sich die Wissenschaftler heute noch. Aber, nachdem sie dann alles aus dem Bulli rausgeschüttelt hatten, konnte Dirk nicht mehr gegen sein Mitleid ankommen, beschloss ein Held zu sein und fuhr den Bulli weiter. Wir wussten ja schon immer, dass er sehr sozial eingestellt ist. Auf jeden Fall schien ihn dieser Geruch so zu betäuben, dass er gar nicht mehr merkte, dass er den "blauen" Bulli erwischte hatte. So schlimm schien dieses Gefühl allerdings nicht gewesen zu sein. Sonst wäre er damit nicht bis nach Marl gefahren. Okay, dann mal weiter in unserem Bulli. Nachdem Matthias dann noch eine ganze Weile lang gefahren ist und er, wie alle anderen, keine Peilung von den Automaten an den Schranken hatte, durfte er hinterher doch mal eine Runde schlafen und Willi ist bei uns weitergefahren. Woran es genau lag, dass er eine Stunde gefahren ist und dann schon nicht mehr konnte weiß ich nicht. Vielleicht liegt es am Alter??????? Nach verzweifelten Versuchen, ihn wach zu halten, sind sogar Sandra und mir irgendwann die Gesprächsthemen ausgegangen. Doch das war natürlich kein Problem. Willi hatte ein Thema, was ihn anscheinend doch sehr interessiert hat. Die Paarbildung in und um Assisi! Uns wunderte nur, dass er darüber besser Bescheid wusste als wir. Gut, nachher stellte sich auch heraus, dass einiges davon wohl doch nur ein Gerücht bleiben sollte. Nach dieser anstrengenden Stunde hat Willi dann mit Hoa getauscht. Hoa kam sofort gut gelaunt mit sei-



ner Reisekassette, die er in jeden Bulli mitgenommen hat und das alles, obwohl er die ganze Nacht noch kein Auge zugemacht hatte. Tja, das ist bestimmt das vietnamesische Temperament. Die Stimmung war sofort gehoben und Hoa gefiel es bei uns wahrscheinlich auch. Er ist so lange gefahren, bis der Pastor in gezwungen hat zu schlafen. Dass er das gemacht hat, bezweifle ich, aber egal! Danach hat Matthias wieder in seinen absoluten Lieblingsbulli gewechselt (ist doch so, oder?!) (*Exakt!*) Schließlich konnten wir sogar Raphael dazu bringen seinen Ducato zu verlassen. Eigentlich wollte er schlafen aber....! Übrigens ist Hoa bei uns gefahren, als wir uns verfahren haben und er hat uns die ganze Zeit erzählt, dass das nicht der richtige Weg ist. Tja, wären wir mal vorne gewesen.... Unsere Fahrt endete damit, dass Birgit zu uns kam und angefangen hat zu singen. Natürlich war es kein Problem, da Mitstreiter zu finden. Am lautesten rauszuhören war natürlich kein anderer als.....Tim! Leider habe ich jetzt auch gar keine Zeit weiter zu schreiben und das alles noch weiter auszuführen und ich weiß ja auch gar nicht, wie viel bei diesen Stories so üblich ist, aber ich denke mal, dass es fürs erste reicht.

Und noch etwas

Nachdem wir heute erfolgreich unser Singen hinter uns gebracht haben und ich wieder mal von mehreren Seiten ermahnt wurde, werde ich jetzt wohl noch mal meinen voraussichtlich letzten Beitrag zu dem tollen Buch vom Mattes kreieren. Also Mattes, auch mal zuerst zu dir: Dirk meinte ja, dass du den Punkt zehn auf deiner Liste nicht wirklich so meintest. Ich bin mir da nicht so sicher, aber ist ja auch egal. Vielleicht hat er ja recht. Ansonsten muss der Bulli echt ziemlich super gewesen sein, damit er das alles wieder gut machen konnte. Ich finde allerdings, dass du Aufbau, Nutzen und ähnliches, dieses edlen Stückes, ein bisschen zurückhaltend dargestellt hast. Abgesehen davon, dass er eindeutig am meisten Raum bot, (mein Mitleid an die, die sich auf der Hinfahrt ihren Platz mit Steinen teilen mussten ;-)) war der Bulli garantiert am besten temperiert, da die Mitfahrer zum größten Teil so schlau waren, dass sie den Knopf zum An- und Ausschalten der Klimaanlage alle selbst bedienen konnten und ihnen so nie zu kalt oder zu warm war. Zusätzlich hatten wir natürlich auch Decken und andere wertvolle Dinge an Bord, für den Fall, dass man sich doch nicht einig wurde. Dank Dirk hatten wir sogar genügend zu Trinken. So gab es bei uns statt Teilnehmerkinderschokolade sowohl Kinderleiterschokolade als auch gekühlte Leitercola. Das war schon echt praktisch. Dann habe ich noch eine Frage an die Designer der "*****Bulli-Liste" und zwar zu Punkt 8. Ihr habt etwas von wegen „Schicksal“ geschrieben. Das war ung eschickt. Schließlich habt ihr versucht alle davon zu überzeugen, dass der blaue Bulli das Beste war, was euch passieren konnte. Oder habe ich das falsch verstanden?



Shortcuts

Die Duschen

Es waren drei Duschen im Haus vorhanden. Da man wegen der leicht erhöhten Außentemperaturen öfter auf eine Dusche angewiesen war, waren diese häufig in Betrieb. In den ersten Tagen machte das auch nicht allzu viel aus. Irgendwann dann aber fiel mir eines Morgens der Duschkopf einer Dusche entgegen. Zuerst dachte ich, er wäre nur aus seiner Halterung gefallen. Doch bei genauerem Hinsehen sah ich, dass er abgebrochen war. So konnte man hier jetzt nur noch duschen, indem man mit der einen Hand den Schlauch festhielt, natürlich ohne dabei das ganze Badezimmer unter Wasser zu setzen, und mit der anderen Hand den Rest zu erledigen. Es war schon ein bisschen suboptimal. Wenige Tage später passierte jemandem mit der zweiten Dusche das gleiche. Man kann hier schon von einer Sollbruchstelle sprechen. So hatten wir nur noch eine vollkommen intakte Dusche zur Verfügung und die Kaltwassergartendusche, die ich aber nie benutzt habe. Zu allem Übel kam dann noch hinzu, dass in den letzten vier oder fünf Tagen kaum mehr Wasser durch die Leitung kam, und auch der Warmwasserboiler irgendwie nachließ. Das hieß dann entweder gar nicht duschen oder mit 12 °C „warmen“ Wasser. Zum Glück konnten wir Betreuerleiterfahrer kurz vor der Abfahrt noch einmal duschen, sonst wäre die Fahrt auch ziemlich ekelig geworden. Davon durften die Teils natürlich nichts wissen!

Die Kapelle

Wir brauchten einen Ort, wo wir unsere Morgen- und Abendrunden machen konnten. Die Betreuer waren so umsichtig, zwei große Sonnensegel mit auf die Fahrt zu nehmen. Diese wurden, nach einigen Diskussionen über die Standortwahl, auf dem besten Platz aufgestellt. Man sieht es auf den Fotos. Jetzt stellte sich die Frage, wie wir den Altar einrichten sollten. Dazu nahmen wir dann schließlich unter anderem Natursteine. Nachher sah es ziemlich gut aus.



Später gestalteten Jelena und Kathrin ein Mandala, welches denn Ort weiter aufwertete. In den folgenden Tagen wurde leider der Wind etwas stärker, so dass sich die beiden Sonnensegel öfter mal zum Schlafen legten. Für gewöhnlich durfte ich die Dinger dann wieder aufbauen. Ich tat das aber gern, denn zumindest beim ersten Einsturz war ich mitschuldig,



obwohl ich hätte schwören können, dass der Hering groß genug war! Ansonsten haben die beiden Segel aber gut durchgehalten. Das war am Anfang nicht so klar gewesen.

Das Wasser

Auf der Route zu unserem Haus lag eine Quelle. In den ersten Tagen sahen wir sie zwar, fuhren aber ansonsten immer vorbei. Uns fiel jedoch auf, dass die Quelle fast immer gut besucht war von Einheimischen, die dort Wasser holten. Da wir ja nicht dumm sind, kombinierten wir ein bisschen und kamen zu dem Schluss, dass wir das ja eigentlich genauso machen könnten. So sollte es denn auch kommen, zumal uns der Mist mit den ganzen PET-Flaschen allmählich auf den Geist ging. Also war es beschlossene Sache. Danach wurde das Wasser holen fahren ein Höhepunkt eines jeden Tages. Wir, die Betreuer, konnten uns kaum vor Freiwilligen retten, die mitfahren wollten. Es kamen zwar Gerüchte auf, die besagten, dass das Quellwasser Durchfall verursachte, aber die verflogen alsbald wieder. Ich fand es auch eher unwahrscheinlich.



Die Küche

Ich muss gestehen, dass ich mich selber äußerst selten in der Küche aufgehalten habe, vor allem nicht, um dort Essen vorzubereiten oder den Abwasch zu machen. Aber ich hatte ja auch keine Chance, denn die Teilnehmer drängten sich bei der Arbeit immer vor, so dass wir keine Chance hatten, dazwischen zu kommen. Ansonsten ist zu der Küche zu sagen, dass sie sehr gut eingerichtet war. Vor allem der Kühlschrank und die Kühltruhe waren stark frequentierte Einrichtungsgegenstände. Jeder wollte seine Getränke gekühlt haben. Doch das war nicht immer möglich, da die Lebensmittel für 44 Personen bei den Temperaturen auch gekühlt werden müssen und dann nicht mehr viel Platz bleibt. Ich fand aber trotzdem immer eine Möglichkeit, meine wichtigsten Flüssigkeiten gekühlt zu bekommen. Jeder weiß, dass ich einem gekühltem Blonden am Abend nicht abgeneigt bin!



Die Zelte und der Zeltplatz

Wie schon mehrfach erwähnt, durften die männlichen Teilnehmer in Zelten schlafen, weil im Haus nicht so viele Betten vorhanden waren. Dafür nahmen wir die Zelte aus Marl mit. Ich hatte auch unsere Zelte vorgeschlagen, nämlich die der Messdiener aus Anholt, aber als ich sagte, dass diese eventuell noch repariert werden müssten, entschied man sich für die anderen. Das war, wie sich nachher herausstellte, keine glückliche Entscheidung, denn die Zelte aus Marl bestanden nur aus dem Zelttuch und einer Plastikfolie für den Boden, die nicht miteinander verbunden waren. Da wären die Jungs mit unseren Zelten besser bedient gewesen. Andererseits hatte es aber auch einen entscheidenden Vorteil, denn die Zelte waren nicht komplett, und bei dem vierten Zelt, das unser Betreuerzelt werden sollte, fehlten die Stangen zum Aufbauen. Deshalb durften wir in den Keller ziehen. Aber, wir haben da unten genauso unsere Skorpione gehabt wie die Jungs in ihren Zelten. Damit war der Unterschied nicht besonders groß. Der Zeltplatz war leicht abschüssig und voller kleiner Steine. An seinem oberen Ende stand ein Flüssiggastank, von dem, wie uns der Hauswirt sagte, ständig Gas entwich, das sich auf dem Boden langsam ausbreitete. Unsere Raucher waren natürlich sofort begeistert, denn das hieß absolutes Rauchverbot auf dem Zeltplatz. Es gab Bemühungen, die Jungs ebenfalls ins Haus zu holen. Dafür sollten wir männlichen Betreuer aus unserem Keller raus und in den Flur nach oben ziehen. Da wären wir dann jeden Morgen von den Frühduschern geweckt worden, die etwa zwei Stunden nach denen kamen, die abends immer „etwas“ länger geblieben sind. Angesichts dieser Aussichten lehnten wir dankend ab. Das mit dem Zelten wird wohl nächstes Jahr nicht mehr so sein, obwohl die meisten Jungs damit keine Probleme gehabt haben.



Das morgendliche Einkaufen

Natürlich musste es jeden Morgen etwas zum Frühstück geben. Wir konnten wegen der hohen Temperaturen und den begrenzten Kühlmöglichkeiten nicht auf Tage im Vorrat kaufen. Deshalb fuhren jeden Morgen zwei Betreuer/innen zum Sidis-Supermarkt in Assisi Uptown, wo wir dann Brötchen, Käse, Margarine und all den Kram holten. Oh ja, das Klopapier ist nicht zu vergessen. Sehr oft kauften wir dann gleich für das Abendessen mit ein, welches, wie ich betonen muss, meistens ausgezeichnet war. Die Mitarbeiter staunten nicht schlecht angesichts der Mengen, die wir da jeden Morgen mitnahmen. Aber sie waren bestimmt auch sehr froh darüber. Es gab nur kleine Probleme mit der Verständigung, es sei denn Wimpy war da-



bei. Er spricht zwar nicht fließend italienisch, aber immer noch besser als wir alle zusammen. So dauerte es zum Beispiel ewig, bis ich die Sahne gefunden hatte, und die Entscheidung, welche Latte (Milch) ich nehmen sollte, dauerte ebenso lange. Mit den Brötchen klappte es besser, man konnte sich irgendwie mit Händen und Füßen verständigen (wie hieß das noch gleich, Panini?). Ich war insgesamt dreimal früh morgens beim Einkaufen dabei, einmal mit Wimpy, einmal mit Frau Doktor (Birgit) und einmal mit Raphael und Patrick. Damit bin ich zu einem echten Frühaufsteher geworden. Diese schlechte Angewohnheit habe ich zu Hause aber schnell wieder abgelegt.

Die Fahrten mit den Bullis

Wir sind mit insgesamt fünf Bullis nach Italien gefahren. Das ist schon eine ganze Menge, wenn man bedenkt, dass die auch alle am gleichen Ziel ankommen sollen. Wir haben es natürlich geschafft, sonst könnte ich jetzt nicht so viel drüber schreiben. Die Bullis waren mit Ausnahme des Barbara-Bullis für neun Personen ausgelegt. Wir haben das so gut es ging auch eingehalten. Manchmal ging es nicht, ein Extremfall war die Fahrt mit dem Atto-Bulli vor der Wanderung auf den Subasio, wo gleich zwölf Leute mitgefahren sind. Das stellte aber kein Problem dar. Außerdem hatten wir noch die Autos von Vittinghoff mit, den Ducato und die beiden Sprinter, einen 208D und einen 308D, mein absoluter Favorit. So oft es ging, bin ich mit ihm gefahren. Ist wohl auch anderen aufgefallen. Aber es war eben das beste Auto von



Rauf auf den Subasio!



Ein Bild von unserem Bulli bei der Hinfahrt

allen! Auf der Hinfahrt wurde die Sitzplatzverteilung nach bestem Wissen und Gewissen von uns Betreuern vorgenommen, damit es von Anfang an keine Cliquenbildung geben konnte und sich die Teilnehmer aus den verschiedenen Städten besser kennen lernen konnten. Darüber beklagte sich auch keiner. In Italien ging es meistens so: Wenn der Bulli voll ist, dann nimmt den nächsten. Bis auf eine Situation, die bereits erwähnt wurde, bereitete das keine Probleme. Was mir persönlich auf den Geist ging war, dass beim Fahren ständig die Schiebetüren aufstanden, was vor allem die Berge runter sehr gefährlich war, da sie mit schöner Regelmäßigkeit immer wieder zufielen. Bis dann auch der/die letzte gemerkt hatte, dass man die Füße besser drin lässt, hat es eine Zeit gedauert. Zum Glück ist nie was passiert. Ansonsten haben die Fahrten immer sehr viel Spaß gemacht, vor allem, weil ich in unserem Wagen das Musikmonopol hatte, und somit fast immer gute Musik lief. Einige Teilnehmer waren da zwar anderer Meinung, aber das haben Dirk und ich weitestgehend ignoriert. Für die Rückfahrt sollten sich die Teilnehmer dann selber um die Sitzplatzverteilung kümmern, aber das klappte nicht besonders gut, so dass wir wieder eingreifen mussten.



Die Abende

Wir sind fast jeden Abend spät zur Casa zurückgekommen. Dann musste erst das Abendessen zubereitet werden, das dauerte oft bis zu zwei Stunden. („Wann kocht das Wasser endlich?“ „Gleich!!!“) Manchmal war es dann neun Uhr, bis wir essen konnten, da war es dann schon fast dunkel, so das man kaum noch sah, was man aß. Ich zum Beispiel habe einmal Salat gegessen und hielt fälschlicherweise die ganzen weißen Stücke darin, die schon fast die Hälfte des Salates ausmachten, für Teile der Blätter. Nach konzentriertem kauen stellte sich aber heraus, das uns irgendein Zwiebelfanatiker einen gefallen tun wollte. Danach war ausgiebiges Zähneputzen angesagt. Ich glaube, der Salat kam von Melanie und Anne. Bis auf die Zwiebeln perfekt. Nach den Abendessen durften ausgesuchte Leute spülen und Küche aufräumen. Die anderen beschäftigten sich mit Karten spielen, Musik hören und anderen Dingen. Um zehn Uhr abends war meistens die Abendrunde als fester Programmpunkt angesetzt. Anschließend konnte jeder machen, was er wollte, das Ende haben wir immer offen gelassen, es musste nur leise sein. Das hat aber immer geklappt. So wurde es schon mal früher Morgen, bis man sich endlich aufraffte, ins Bett zu gehen.



Prost!



Geh lieber schlafen!

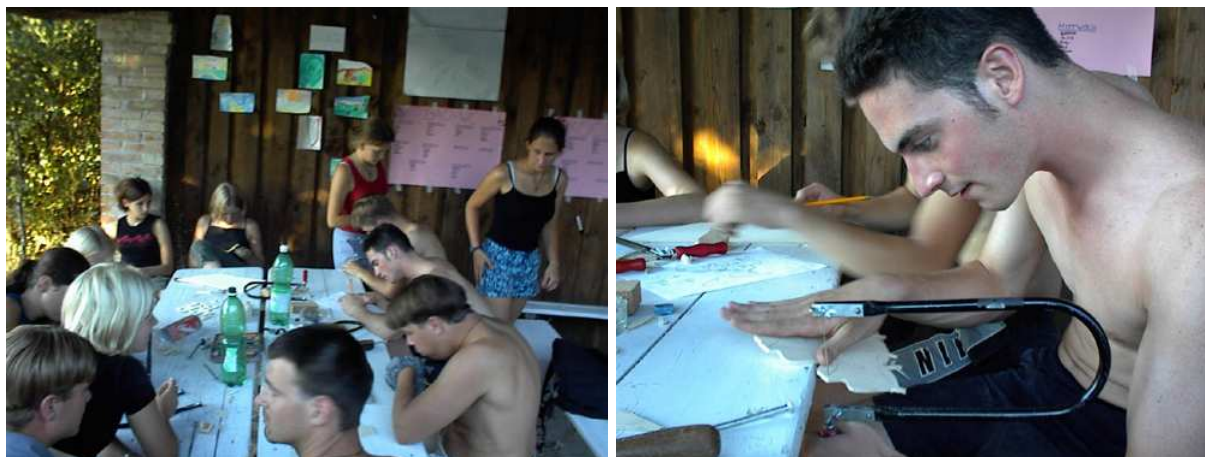


Vielen Dank fürs Platz frei halten und Bier aufpassen!



Die Bastel- und Malorgien

Im Vorfeld der Fahrt haben sich die Betreuerleiterfahrer/innen zusammengesetzt und überlegt, was man außer dem Kulturprogramm alles machen könnte. Es wurden Ideen zusammengetragen, die anschließend einer Machbarkeitsstudie unterworfen wurden. Für die besten wurden dann die Materialien besorgt. Natürlich durfte Malzeug auf dem Einkaufszettel nicht fehlen. Dazu kamen Aquarellfarben, Sperrholz, Papier, bunter Sand, Schieferplatten, ja auch Batikfarbe. Die Werkzeuge und Staffeleien trieben wir so irgendwie auf. Nur eins weiß ich bis heute nicht: Warum haben wir die zwanzig Kilo Ton mitgeschleppt? In Italien angekommen fanden die zahlreichen Angebote guten Zulauf, manche Leute entpuppten sich sogar als wahre Künstler. Am beliebtesten waren wohl die Aquarellfarben, mit denen gut die Hälfte der Teilnehmer gemalt haben. Unser Pastor erwies sich sogar als echtes Talent, als er in tagelangeter Arbeit ein Bild unserer Casa malte. Auch die Ölkreide war ein Hit. Weniger gut lief es mit den Sonnenuhren, die aus den Schieferplatten entstehen sollten. Wir hatten eine Bohrmaschine und Bohrer, aber das war auch alles. Die Bohrmaschine drehte sich zwar, aber die Bohrer waren der hinterletzte Schrott. Sie konnten die Platten nur ein wenig ankratzen, und selbst das dauerte ewig. Raphael hat es eine Viertelstunde vergeblich versucht. Vielleicht hätte ich mich doch um das Werkzeug kümmern sollen. ;-)



Unsere fleißigen Säger (ich hoffe, ihr habt die Taus alle noch!)

Irgendwann wurden auch Sandbilder angefertigt. Teilweise sahen die ganz gut aus. Dann ist irgendjemanden eingefallen, dass wir ja auch Batikfarben dabei hatten. Das war wohl Dirk. Zwei Mädchen, die allen Blödsinn mitmachen, waren sofort begeistert. Sie holten sich T-Shirts und fingen munter an, mit der Farbe rumzusauen. Vielleicht hätte ihnen jemand sagen sollen, dass auf den Rückseiten der Tütchen eine detaillierte Gebrauchsanweisung abgedruckt ist. Ich weiß nicht, welchen Anteil Dirk daran hatte, aber es war wohl weniger seine Schuld (Betreuerleiterfahrer halten zusammen!). Wie ich gehört habe, haben die Farben den ersten Waschgang zu Hause nicht so gut überstanden, oder? Einmal habe ich sogar selber mitgebastelt, als die drei Strophen des Klaraliedes auf das handgeschöpfte Papier geschrieben und mit Olivenzweigen verziert wurden. Irgendwie habe ich das aber nicht hinbekommen, das mit dem Durchstechen der Zweige durch das Papier. Es ist mir immer eingerissen. Also habe ich großzügig die anderen vorgelassen. Schön war auch das Tassenbemalen, schade ist nur, dass nach einmal Spülmaschine nicht viel von meiner Tassenbemalung übrig geblieben ist. Als abschließendes Großereignis wurde für jeden Mitfahrer ein Tau aus Holz angefertigt. Einige haben stundenlang rumgesägt und geschliffen. Man sollte es im Nachhinein vielleicht Extrem-Basteling oder Tau-Aussäge-AG nennen, meint Dirk.



Sportliche Aktivitäten

Tja, was konnten wir schon großartig an Sport machen? Das Gebiet um unserer Haus eignete sich nicht besonders gut für Ballspiele, man hätte wohl mehr Zeit damit verbracht, den Ball zu suchen, als zu spielen. Das einzige, woran ich mich erinnern kann ist, dass einmal irgendjemand ein Diablo aufgetrieben hat, was dann einen Nachmittag ziemlich angesagt war.



Dann war da natürlich noch die Fußballgeschichte. Dafür mussten wir einen geeigneten Platz finden. Hoa hatte da was vorbereitet. Wir sind dann mit drei Bullis losgefahren. In Höhe der Quelle hielten wir dann an, weil niemand daran gedacht hatte, den Ball mitzunehmen. Also fuhr einer noch mal hoch, während der Rest wartete. Ich hatte Mühe, die Teilis unter Kontrolle zu halten. ;-) Als der dritte Bulli wieder zurück kam, fuhren wir runter zum Fußballplatz. Ich setzte mich in den Schatten, den ich wollte die anderen nicht mit meiner Ballkunst bloßstellen. Ja, so war das. Das Spiel dauerte allerdings nicht sehr lange. Weil uns eine ältere Frau beibrachte, dass der Platz Privatgelände sei und wir da nichts zu suchen hätten. Genauer weiß ich nicht, Hoa hat mit ihr gesprochen, oder hat es zumindest versucht. Was gab es sonst noch an Sport. Ein paar Leute sind joggen gegangen, ich aber nicht, obwohl ich es natürlich geschafft hätte. Die Zeit lag mir nicht so! Und dann war da natürlich noch das Extrem-Bergsteiging, bei dem sich eine Gruppe von zwölf Leuten besonders hervorgetan hat mit ihrer glorreichen Bezwingung des Monte Subasio. Da war ich natürlich dabei. Sonst war eigentlich kein Sport angesagt, mir fällt auf jeden Fall nichts mehr ein. Alles in allem nicht viel. Zusammen mit dem Essen eine explosive Mischung. Ich würde mich nicht wundern, wenn einige ein paar Pfund zugelegt haben.



10 Gründe, warum die Rückfahrt im Sprinter angenehmer war als im Barbara-Bulli

1. Das Autoradio

Da im Barbara-Bulli nur ein Radio ohne Kassettenteil war, konnte ich mit meinem Mini Disc -Walkman nichts anfangen und mit meiner Adapterkassette schon gar nicht und hätte somit auf Musikentzug gehen müssen.

2. Die Musik

Schon aus diesem Grund wäre für mich ein Fahren mit dem Barbara-Bulli unmöglich gewesen, denn Musik gab es nicht, und schon gar nicht meine.

3. Die Klimaanlage

Da es auf langen Fahrten doch recht warm im Auto werden kann, ist ein solches Gerät, das die Temperatur runterregelt, echt nicht zu missen.

4. Die Sitze

Wenn man stundenlang mit seinen vier Buchstaben auf der gleichen Stelle sitzt, dann wünscht man sich einen Sitz, der die anfallende Feuchtigkeit abführt und dich nicht darin schwimmen lässt!

5. Der Geräuschpegel

Der Sprinter war im Innenraum viel leiser! (und das lag nicht nur an der guten Motorisierung!)

6. Die Luft

Nachdem schon wenige Stunden nach der Abfahrt ein 5 Liter Kanister mit Wein geplatzt ist, war die Luft in dem Wagen kaum auszuhalten!

7. Das Beschleunigungsverhalten

Der Sprinter sprintete!!!



8. Das Platzangebot

Im Sprinter war viel mehr Platz für alles.

9. Die Kühlbox

Sie war direkt neben mir, das wusste ich bald zu schätzen. Vor allem wegen der Cola!

10. Die Mitfahrer

Die waren kein Grund, aber zehn sieht besser aus als neun!



10 Gründe, die eindeutig für den blauen Bulli sprechen

1. Die Musik

Statt guter, aber alltäglicher Musik, verbesserten wir durch kulturell anspruchsvolle italienische Musik sowohl unsere Italienischkenntnisse, als auch unser Allgemeinwissen!!!

2. Die Klimaanlage

Da es in Deutschland, und erst recht nachts, bekannterweise recht kalt ist, waren wir froh, dass wir statt einer Klimaanlage gut funktionierende Bremsen hatten, die den Boden und auch uns angenehm warm hielten. Hier sei noch zu bemerken, dass sich vermehrt Sprintermitfahrer über die bei ihnen herrschende Kälte, die sie wach hielt, beklagten.

3. Die Sitze

Zwar störten die Plastikbezüge leicht, jedoch hatte man im Fußraum viel mehr Platz und auch bessere Möglichkeiten zur Fußablage, also saß man insgesamt deutlich bequemer. Außerdem schiefen hier bestimmte Körperteile nicht ständig auf unangenehmste Art und Weise ein.

4. Die Luft

Wie oft beklagten sich in Assisi sowohl Teilnehmer als auch Betreuer über zu wenig Geld für alkoholische Getränke. Damit hatten wir auf der Rückfahrt in keinster Weise ein Problem. Nachdem direkt zu Beginn der Fahrt der 5 Liter Kanister gefüllt mit bestem Rotwein auf spektakulärste Art und Weise platzte, brauchten wir, um das Gefühl des Rausches zu erleben, noch nicht einmal trinken, atmen alleine reichte... hier auch noch ein Dankeschön an den Pastor für seine äußerst großzügige Spende.....

5. Das Beschleunigungsverhalten

Wenn der Sprinter sprintete, warum fuhr er dann nur hinterher, während sich der blaue Bulli die ganze Fahrt über auf der Pole-Position hielt?

6. Die Kühlbox

Da wir auf der Hinfahrt im Sprinter das Vergnügen hatten, neben einer laut rumorenden Kühlbox zu sitzen, genossen wir diesmal die angenehme Ruhe, die unsere Kühlbox verbreitete.

7. Der Platz

Nachdem wir auf der Hinfahrt zwischen Holz, Steinplatten und sonstigem Gerät unser Dasein fristeten, konnten wir uns auf der Rückfahrt in voller Pracht und Größe entfalten.



8. Die Beifahrer

Bekanntermaßen befanden sich, wie auch schon im Forum erwähnt, die besten Beifahrer mit den lustigsten und unterhaltsamsten Geschichten, welche die Welt je gesehen hat, im blauen Bulli.

9. Die Versorgung

Wir hatten: Unmengen von Kinderteilnehmerschokolade, Gekühlte Getränke, Italienische Chips, Solero Shots, Twix, Butterkekse von Else, Cornies, Studentenfutter, Weingummis, Kaugummis, Salzstangen, Kinder-country,
.....

10. Die Mitfahrer

Durch das gemeinsame Schicksal des blauen Bullis war der Zusammenhalt der Mitfahrer ganz besonders intensiv. Da sich plötzlich alle wunderbar verstanden, war die Stimmung so gut, dass Fahrer mitten auf der Autobahn den Drang verspürten, aus klimatisierten Bullis zurück in den blauen Bulli zu wechseln. Durch die Anwesenheit des Pastors hatten wir ständig was zu lachen und Gottes Segen für die lange Autofahrt.

Anmerkung am Rande: Ok, ihr habt es versucht. Aber es kommt nicht besonders überzeugend rüber. Zum Beispiel: Es gab bei uns keine alltäglich Musik, sondern meine. Und von der italienischen Musik habt ihr eh kein Wort verstanden, so dass der Lernerfolg wohl gegen Null geht. Außerdem: unsere Heizung funktionierte prächtig, die Bremsen auch, Platz war ohne Ende, die Kühlbox war flüsterleise, bei uns war es genauso lustig, zu Essen gab es haufenweise UND Wir waren ein eingeschworenes Team!

Noch was: Die Fahrt war kein Formel 1-Rennen, und deshalb musste man sich nach dem schwächsten Glied in der Kolonne richten, DAS SEID IHR GEWESEN!!!!



Der blaue Bulli (kein Sprinter)

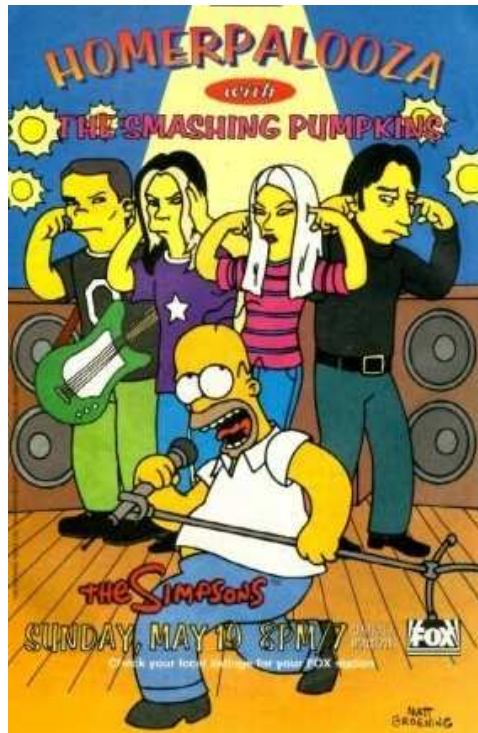
...to be continued (next year!)



Epilog

Die Idee zu diesem Dokument kam mir, als ich mir überlegte, was man mit den ganzen Geschichten im Forum anfangen könnte. Ich dachte mir, dass eine Unterlegung mit Bildern das ganze viel besser machen würde. Und so war es dann auch. Damit es nicht zu einseitig wurde, habe ich direkt nicht nur meine Anekdoten, sondern auch die von Hoa, Schnitzel*Inka, Carolin und Dirk dabei genommen. Am Ende ist eine nette kleine Sammlung herausgekommen, deren Erstellung zwar etwas Arbeit, aber auch jede Menge Spaß gemacht hat. Vielen Dank für die Unterstützung, auch wenn ich manchmal etwas nachhelfen musste. ;-) Die Fotos im Netz waren eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration. Außerdem bin ich jetzt voll scharf auf eine Digitalkamera. Dankeschön!

Matthias



ach ja, noch was: Smashing Pumpkins forever!!!